Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5½ Uhr. Telephonanschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 229. Halle, Sonnabend, 1. October 1887. 179. Jahrgang.

An unsere Leser!

Infolge der Herstellung der „Hallischen Zeitung" mittelst Rotationsdruckes, können wir dieselbe vom ersten Oktober ab schon Nachmittags um 3 Uhr erscheinen lassen. Von diesem Tage an hört demnach die zweimalige Ausgabe auf, doch stellen wir unsern verehrten Abonnenten in Halle, welche die ersten zwei Bogen unserer Zeitung schon Mittags von ½12 Uhr ab zu haben wünschen, frei, dieselben in der Expedition oder in einer der untenstehenden Ausgabestellen abholen zu lassen, nur bitten aber in diesem Falle um freundliche umgehende Benachrichtigung an die Expedition. Ausgetragen wird die Zeitung jedoch täglich nur einmal von **3 Uhr Nachmittags** ab.

Ausgabestellen:
Marie Jonas, Seifengeschäft, Herrenstraße 18,
A. Gantz, Liebenauerstraße 4,
C. Payels, Riemeyerstraße 13,
J. R. Sträßner, Bernburgerstraße 13,
G. Wiebach, Hermannstraße 11,
G. Rühlemann, Königsplatz 7.

Neue Ausgabestellen werden nach Bedürfniß errichtet werden.

Inserate für die täglich fällige Nummer können wir in Folge der früheren Ausgabe der Zeitung nur noch bis **10 Uhr Vormittags** desselben Tages annehmen. Größere Inserate bitten wir möglichst schon am Tage vorher oder mindestens bis 8 Uhr Vormittags aufgeben zu wollen.

Die Expedition ist geöffnet wochentäglich von früh 7 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Bestellungen auf die „Hallische Zeitung" (179. Jahrgang) für das 4. Vierteljahr 1887 werden entgegengenommen für Halle und Giebichenstein von der Expedition, den Zeitungs-Spediteuren und den Ausgabestellen, für Außerhalb von sämmtlichen Kaiserl. Postanstalten und den Landbriefträgern. **Abonnementspreis 3 Mark** für das Vierteljahr.

Die „Hallische Zeitung" mit dem Hallischen Intelligenzblatte ist in Folge ihrer großen Verbreitung ein Insertionsorgan ersten Ranges. Inserate aus dem Regierungsbezirk Merseburg werden mit 15 Pfg., alle anderen mit 18 Pfg. pro 5-gespaltene Petitzeile berechnet.

Wir bitten alle unsere Freunde, sich für die Verbreitung unseres Blattes möglichste Mühe zu geben und auch das Abonnement rechtzeitig zu erneuern, damit in [illegible] keine Verzögerung eintritt.

Redaction und Expedition
der „Hallischen Zeitung".

Halle, den 30. September.

Eine Bahnbrecherin.

Man ho[illegible] Frauen schützen [illegible] liegt eine ober[illegible] [illegible]hme von [illegible] ganzen Staats oder Gemeinwesens steht, al[illegible]g und Regent; die meisten Völker haben den Frauen [illegible]cht das Successionsrecht zugestanden. Wo es geschah und geschieht, da wird man auch die [illegible], die während der Regierung der Frau [illegible] in derselben Weise, wie man es bei den Monarchen und Herrschern thut, der ersteren zu gute schreiben.

Es ist aber nicht nöthig, daß die Frau die erste Stelle im Staate innehat. Auch neben dem Regenten leistet sie Bahnbrechendes, vollführt sie Thaten.

Das sehen wir an unserer Kaiserin Augusta am besten. Die „N. Pr. Ztg." weist auf die That der hohen Frau treffend hin, indem sie sagt:

„Unvergessen sei im deutschen Volke eine Anthat der erlauchten Frau — sie datirt aus dem großen Jahre des letzten Krieges. Sieges-Jubelbotschaften kamen aus dem Lande des Feindes herüber — im Anfang Tag für Tag — von früh bis Abend war das Palais in Berlin von jubelnden Volksmassen umlagert. Die da ernst und inmitten aller Freude, war die Königin. Und es war eine darauf hinzielende Aeußerung ihr nahe zu dringen sich erlaubte, waren ihre Worte: „Wie sollte ich mich nicht freuen — von Herzen, aber ich muß auch an die denken, die da weinen!" Sie dachte der Frauen, die ihre Söhne, der Väter und Mütter, die ihre Söhne auf dem Schlachtfelde gelassen hatten. Der Kaiser war da, wo die Fahnen vom Sieg zu Sieg rauschten; er war der Held der That, der Mann des Erfolges; die Kaiserin übte daheim jene heilige Religion des weiblichen Herzens — die des Mitfühlens mit denen, die da weinen. Ihm gehörte das Schlachtfeld, ihr daheim das Haus — sein Geburtstag war zum Nationaltage, der heutige der Kaiserin zu einem Familienfeste. — Seit Jahren schon feiert die erlauchte Frau ihren Geburtstag in jener bescheidenen Villa im Thale des Dos, inmitten der Schwarzwaldberge, — der Kaiser ist bei ihr, seine Gemahlin. Vom Schlosse herab kommt die königliche Familie — die Kaiserin ist umgeben von Kindern und Kindeskindern, um diesen Tag mit ihr zu begehen. Am vergangenen Sonntag waren im Kurhause die Vereter des internationalen Vereins „Zum Rothen Kreuz" versammelt, und in den Zimmern der Kaiserin hat man die Toaste vernehmen können, mit denen die internationalen Vertreter diese große Stiftungsthat des Jahrhunderts priesen. Es war die That einer Frau — die That der Kaiserin!"

Das also ist ein bahnbrechendes Geschehnis, größer als tausend Thaten der Männer.

Welch' ein Geburtstagsgruß! ruft die genannte Zeitung aus. Bei diesem Rufe lenkt sich der Sinn nach jenem herrlichen Badeorte, in dem die hohe Frau, wie alljährlich so auch jetzt, den Rest der schönen Jahreszeit, die dort länger währt, als in unseren Breiten, in alter, lieb gewordener Umgebung verlebt. Nach Baden-Baden blicken wir heute, wo Kaiserin Augusta ihren Geburtstag feiert.

Schwere Prüfungen hat ihr der Himmel gesendet, aber als Dulderin hat sie ihre Kräfte gestärkt und jene reiche Fülle von Liebe gewonnen, aus deren Schatz sie den Armen und Bedürftigen so gern und opferwillig spendet. Wo immer Noth und Elend nach Hülfe und Errettung schreit, da ist Kaiserin Augusta Trösterin und Helferin, und mit ihrem edlen Beispiel hat sie in weiten Kreisen jene Nacheiferung im Samariterdienste angeregt, die so viele Schmerzen lindert, so viele Wunden heilt. Gott segne sie!

Politische Mittheilungen.

* Der Kaiser. Aus Baden-Baden, den 29., liegt uns folgendes Telegramm vor: Zu dem gestrigen Diner bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin war der russische General Drentelen zugezogen. Nachmittags traf die Großherzogliche Familie hier ein, welche Abends den Thee bei Ihrer Majestät einnahm. Ferner sind gestern der König von Belgien und der Großherzog von Weimar und heute früh Prinz Heinrich von Preußen, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin, sowie Prinz Ludwig Wilhelm eingetroffen. Der Kaiser nahm heute Vormittag mehrere Vorträge entgegen und machte alsdann eine Spazierfahrt. Nachmittags ist großes Familiendiner und Abends Thee bei Ihrer Majestät der Kaiserin.

* Aus Venedig wird gemeldet, daß König Humbert den deutschen Kronprinzen einladen werde, nach Schloß Maura bei Mailand zu kommen. Werde diese Einladung angenommen, so dürfte sich die Ankunft der kronprinzlichen Familie in Baveno am Lago Maggiore, wo bereits die Villa Carolina gemiethet ist, verzögern.

* Eine für die der Materialsteuer unterliegenden d. h. nicht mehlige Stoffe (Weintreber, Obst, Hefe u. dergl.) verarbeitenden Brennereien sehr wichtige Vergünstigung hat der Bundesrath in seiner letzten Sitzung beschlossen: diesen Brennereien soll nämlich mit Vorbehalt des Widerrufs gestattet sein, ihr gesammtes Erzeugniß zu dem niedrigeren Abgabesatz von 50 Pfg. herzustellen. Die Gewährung dieser Vergünstigung war in dem Gesetz dem Bundesrath anheimgegeben.

* Die in diesen Tagen durch die Zeitungen gegangene Nachricht, unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichspostamts Dr. von Stephan, in einer Kommission die Frage der Zweckmäßigkeit einer Ausdehnung der vom Reich subventionirten Postdampferlinien nach Ost-Afrika erörtert zu haben, wird wie der „Reichsanzeiger" von zuständiger Stelle erfährt, [illegible] Begründung.

* Die Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen hat sich in der Stadt Posen zur Abhaltung von Sitzungen versammelt.

* Durch das Gesetz über den Verkehr auf Kunststraßen vom 20. Juni d. J. sind den Selbstverwaltungsbehörden neue wichtige Befugnisse quasi legislatorischer Natur übertragen. Nach § 6 desselben können durch Beschluß des Bezirksausschusses für den Grenzverkehr, für bestimmte Gegenden oder für bestimmte Arten von Fuhrwerken Erleichterungen der Bestimmungen über die erforderliche Breite der Radfelgenbeschläge und das zulässige höchste Ladegewicht zugelassen, auf Antrag der Straßenverwaltung das letztere für bestimmte Straßenstrecken zeitweilig auf bis höchstens ⅓ herabgesetzt werden. Der Provinzialrath ist nach § 8 ferner befugt, Normalgewichte für die Wagen und die wichtigsten Frachtgüter nach Maß und Zahl mit der Wirkung festzustellen, daß die Gewichtssätze bei der Ermittelung des zulässigen Ladungsgewichts, vorbehaltlich des Gegenbeweises, zu Grunde zu legen sind.

Vor der im § 6 vorgesehenen Ermächtigung werden die Bezirksausschüsse der Grenzprovinzen, sowie diejenigen, deren Bezirke sehr gebirgige und waldreiche Gegenden enthalten, wenigstens zum Theil nothwendig Gebrauch machen müssen, damit das Gesetz am 1. Januar 1888 ohne Härte überall zur Durchführung gelangen kann. Nicht so unbedingt nothwendig ist die Feststellung der Normalgewichte durch den Provinzialrath, allein diese Maßnahme ist für die leichte und doch wirksame Handhabung der Kontrole von solcher Bedeutung, daß es im gleichmäßigen Interesse der Chausseeverwaltung wie des verkehrenden Publikums liegt, damit ohne Verzug vorzugehen. Die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten sind aus diesen Erwägungen unmittelbar nach dem Erlasse des Gesetzes angewiesen worden, auf die rechtzeitige sachgemäße Beschlußfassung der Selbstverwaltungskörper hinzuwirken und diese entsprechend vorzubereiten und zu fördern. Mit der Ausführung dieser Anweisung ist man allerorts eifrig beschäftigt und es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß den Provinzialräthen und Bezirksausschüssen Gelegenheit gegeben werden wird, noch im Laufe des Jahres die ihnen neu übertragenen Funktionen wahrzunehmen.

* Aus Gnesen wird von dem gedeihlichen Fortschreiten des Colonisationswerkes berichtet. Vor etwa Jahresfrist erwarb die Ansiedelungskommission das Gut Komorowo und theilte es in 16 Colonistenstellen, welche bald mit geeigneten Ansiedlern besetzt werden konnten. Diese Leute, aus den deutschen Bauerndörfern der Netzeniederung, zum Theil auch aus Thüringen, Schlesien und der Mark, sind emsig dabei, ihre Wohnhäuser und Wirthschaftsgebäude fertigzustellen. Die deutschen Bauern der Nachbardörfer unterstützen ihre neuen Nachbarn in freundlichster Weise, wie denn überhaupt der Geist einender Zusammengehörigkeit daselbst im Wachsen ist. Der Oberpräsident, Graf Zedlitz, nahm kürzlich die Colonie in Augenschein und äußerte seine Freude über das Geschaute. Man dürfe der Zukunft hoffend entgegensehen. In der That sind die Ansiedler guten Muthes, obwohl sie die ihnen entgegentretenden Schwierigkeiten nicht verkennen. Und so erweist es sich immer deutlicher, daß die Regierung auf dem richtigen Wege war, wenn sie sich von der Colonisation des platten Landes eine Stärkung des Deutschthums verspricht. Daß die Ansiedelungskommission der freisinnigen Presse zu langsam arbeitet, darf nicht überraschen, da jene Herren ohne Sachkenntniß urtheilen. Es ist für das Gedeihen des Werkes von Wichtigkeit, daß die geeignetsten unter den zahlreichen Ansiedelungslustigen ausgesucht werden; das erfordert Zeit. Ein vorschnelles Handeln könnte sich schmerzlich bestrafen; es wäre ja nicht zum ersten Male, daß Eingewanderte den slawischen Proselytenmachern zum Opfer fielen. Von den durch die Ansiedelungskommission Ausgewählten ist solches kaum zu befürchten; sie sind ausnahmslos gut deutsch und patriotisch.

Oesterreich-Ungarn. Katholikentag in Linz. Von dort wird unterm 28. telegraphirt: Der von etwa 2000 Theilnehmern besuchte Katholikentag wurde heute in Anwesenheit des Statthalters und mehrerer Landtags- und Reichsraths-Abgeordneter von dem Landeshauptmann eröffnet. Derselbe nahm eine von dem Bischof Müller beantragte Resolution betreffend die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes, sowie eine weitere Resolution mit Glückwünschen für den Papst zu seinem Priesterjubiläum an.

— Die Thronrede, mit welcher der ungarische Reichstag gestern eröffnet wurde, empfiehlt Sparsamkeit und Hebung der Einkünfte ohne Ueberbürdung der Nation, und kündigt Vorlagen an über die Vervollkommnung des Rechtsschutzes, über Ablösung der Regalien und über Erneuerung des Finanzausgleichs mit Kroatien, sowie des Wehrgesetzes, dessen Giltigkeit abläuft. Uebergehend auf die auswärtigen Beziehungen hebt die Thronrede hervor, daß dieselben mit sämmtlichen auswärtigen Mächten fortdauernd freundschaftliche und gute seien, und wenn auch die Weltlage nicht derartig sei, daß es zulässig erschiene, die größtmögliche Vervollkommnung der Wehrmacht Oesterreich-Ungarns außer Acht zu lassen, so hege die Regierung doch die begründete Hoffnung, daß, indem sie auch fernerhin eifrig mit jenen Faktoren zusammenwirke, mit denen vereint ihr die Erhaltung des Friedens bisher gelungen, dessen ungestörte Aufrechterhaltung auch weiterhin gesichert bleiben werde.

— Das zum Andenken an Franz Deak aus Nationalspenden errichtete Monument ist zu Pest in Gegenwart des Kaisers, des Erzherzogs Josef und der Erzherzogin Clotilde und deren Hoftaaten feierlich enthüllt worden. An der Feier nahmen außerdem Theil: Sämmtliche Würdenträger der gemeinsamen, sowie der ungarischen Regierung, der französische, türkische und italienische Botschafter, das Konsularcorps, Vertreter des Parlaments, der Geistlichkeit, der Generalität der Hauptstadt und sämmtlicher Komitate, die Spitzen der Behörden, sowie Vertreter der Wissenschaft, Kunst und Literatur. Graf Ludwig Tissa hielt die Festrede, in welcher er die großen Verdienste Deaks um sein Vaterland feierte. Am Fuße des Denkmals wurde eine große Anzahl von Kränzen niedergelegt.

Frankreich. Der französische Ministerpräsident Rouvier erklärte dieser Tage, wie man der „Krzztg." von Paris telegraphirt, einem hochstehenden Diplomaten, daß er nach der Kammereröffnung den Radikalen die Stirn bieten und auch fernerhin eine gemäßigte Politik beibehalten werde. — Der jüngste Grenzzwischenfall bleibt trotz des Geschreies einiger radikaler Blätter ohne politische Bedeutung.

— Der Grenzvorfall. Die französische Gerichtskommission, welche am Montag die Erhebungen an Ort und Stelle des Grenzvorfalls vornahm, bestand aus dem Generalprocurator von Nancy, sowie sonstigen Gerichtspersonen und Beamten; zu ihrer Sicherheit hatten sich die Herren eine bewaffnete Schaar, etwa 25 Grenzwächter und Gensdarmen, mitgenommen. Die Untersuchung wurde so lebhaft geführt, daß man sie weithin durch den stillen Wald hören konnte. Selbstverständlich trat diese Kommission auch auf deutsches Gebiet hinüber, begegnete jedoch den dort herumstreifenden deutschen Beamten mit ausgesuchter Höflichkeit. Die deutsche Untersuchungs-Kommission, welche am Montag den Thatort in Augenschein nahm, bestand aus folgenden Herren: Staats-Anwalt Kulmer vom Oberlandesgericht zu Kolmar, Erster Staats-Anwalt Becker von Zabern; von Schirmeck die Herren: Amtsrichter Dr. Martini, Kreisdirektor Gundlach, Oberförster Sachs, Oberzollinspektor Ubland, Steuerkontrolleur Jansen, Referendar Schiebler und Polizeikommissar Stecher. Letzterer, sowie Revierförster Göbel von Glacimont, Förster Heyer vom Dononforsthause und Gensdarm Hahn von Schirmeck bildeten die „bewaffnete Macht"; angesichts der 25 Mann starken französischen Bedeckung sicher eine sehr bescheidene Anzahl. Die Gegend ist somit genau untersucht worden, und auch photographische Aufnahmen sind gemacht worden.

Welches Ergebniß die gerichtliche Aufnahme auf französischer Seite gehabt hat, wissen wir noch nicht; die Privatmittheilungen weichen in erheblichen Einzelheiten von den deutschen Darstellungen ab, so namentlich in Bezug auf das Anrufen des deutschen Jägers und den Thatort, der auf französischem Gebiete gewesen sein soll. Lebegue, der Leiter der Nancyer Kreditbank, dessen Jagdgäste von Wangen und Genossen am letzten Sonnabend waren, schreibt dem „Figaro": Sie haben die Güte, mir Uebersetzung des Artikels der „Nordd. Allg. Z[illegible] den beigegebenen Plan mitzutheilen; ich lege [illegible] die in dem Bericht des Kolmarer Staats-[illegible] tenen Behauptungen. An dem Steinkante, die den [illegible] brechen begangen wurde, giebt es er durchweg auf [illegible] Berliner Stad[illegible] trifft, [illegible] 3 sozialdemokr[illegible] Regierung der Linden [illegible] Ziegler [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818871001 1-12/fragment/page=0001

Weg; derselbe liegt hart an der Grenze, doch durchaus auf französischem Boden. Auf diesem Wege wurden die beiden Opfer getroffen. Sie fielen zur Seite des Pfades und rührten sich zuerst nicht. Die Blutspuren bezeichnen genau den Ort, wo sie gefallen sind. Einige Augenblicke später schleppten sie sich hinter die Tannen, um sich vor neuen Schüssen zu schützen; auch da finden sich weitere Blutspuren. Die von den deutschen Behörden angegebene Spur ist also vollkommen unrichtig, ich versichere es zum letzten Male. Was die Haltrufe betrifft, so habe ich bereits gesagt und halte es aufrecht, daß sie nicht ausgestoßen wurden. Genehmigen Sie ꝛc."

Der „Gaulois" läßt sich ein in der Gegend des Thatortes circulirendes Gerücht telegraphiren, welches die Schuld Kauffmanns vermehrt, dem Vorgang aber die internationale Schärfe nimmt. Danach bestände an der dortigen Grenze ein erbitterter Kampf zwischen dem Forstschutzpersonal und Wilddieben. Die Ansicht in dortiger Gegend sei, daß Kauffmann thatsächlich das Jagdpersonal für Wilddiebe gehalten habe. Es ist eine sichere Thatsache, schreibt das Blatt, daß, wenn die Deutschen gewußt hätten, daß unter den Jägern sich Lebegue, der Besitzer der Jagd, und von Wangen befunden habe, der Zwischenfall nicht vorgekommen wäre. Ueber die Rohheit der französischen Wilddiebe wird soeben aus Rouen telegraphirt, daß dort ein als Wilddieb bekannter 75jähriger Greis, Namens Crepin, einen Förster aus dem Hinterhalt erschossen habe.

Großbritannien. Ein furchtbarer Kampf spielte sich am Montag in Midnacrusha, Grafschaft Clare (Irland) bei einer Pächteraustreibung ab. Der Pächter Michael Lane hatte in der Nacht vorher sein Gehöft in ein wahres Fort umgewandelt, und als die Gerichtsvollzieher und Schutzleute erschienen und Einlaß begehrten, wurden dieselben von Lane und seinem Schwager, O'Grady, beide wahre Hünengestalten, derartig mit dicken Knüppeln bearbeitet, daß viele kampfunfähig gemacht wurden. Die Gendarmen schlugen ihre Angreifer schließlich mit Kolbenschlägen nieder. Kaum waren die beiden Männer bewältigt, als ein Weib aus dem Hause stürzte und einem Polizeikonstabler mit einem Schüreisen den Helm und beinahe den Kopf spaltete. Die Frau wurde festgenommen und zusammen mit Lane und O'Grady gefesselt nach dem Gefängnisse abgeführt.

Serbien. Die Neuwahlen zur Skupschtina im Innern des Landes sind ordnungsmäßig verlaufen, die bis jetzt gewählten Abgeordneten sind sämmtlich Anhänger der Regierung — Der Kommissar der Regierung bei der Nationalbank, Vera Todorovics, ist eines mit Verlust der Ehrenrechte bedrohten Vergehens angeklagt und deshalb aus dem Staatsdienste entlassen.

Hygienischer Congreß.

V.

Wien, 28. September.

In der heutigen Vormittagssitzung der dritten Section wurde unter Vorsitz des Prof. Dobroslawines (Petersburg) die Discussion über die „Aetiologischen und prophylaktischen Erfahrungen über die Cholera-Epidemien in Europa während der letzten drei bis vier Jahre" fortgesetzt. Prof. Dr. Max Gruber (Wien), welcher über die Cholera in Oesterreich in den Jahren 1883—86, sowie über die betreffs deren Ausbreitung, Uebertragbarkeit und der Prophylaxis bei dieser infectiösen Krankheit gemachten Wahrnehmungen eingehend berichtete, schloß seine Ausführungen mit folgenden Sätzen: Der Kochsche Vibrio ist der specifische Erreger der Cholera indica und erfolgte dessen Verbreitung durch den menschlichen Verkehr (durch die Kranken und durch von diesen beschmutzten Effecten). Für Cholera-Ansteckung durch Trinkwasser liegt kein Beweis vor. Die Cholera-Ausbreitung war in deutlichster Weise abhängig von Jahreszeit und Witterung. Wohl liegen Momente vor für die Annahme der Nothwendigkeit einer zeitlichen und örtlichen Disposition für die Ausbreitung der Cholera, aber die völlige Aufklärung der Cholera-Aetiologie ist erst von künftigen Forschungen zu erwarten; nichtsdestoweniger sind die in Oesterreich angewendeten, im Wesentlichen auf die Annahme der Verbreitung der Cholera durch die Kranken begründeten prophylaktischen Maßregeln völlig gerechtfertigt; und wenn sie nicht vollen Erfolg gehabt haben, so lag dies in der Schwierigkeit oder Unmöglichkeit ihrer wirksamen Durchführung. Völliger Schutz gegen die Cholera ist auf den eingeschlagenen Wegen erreichbar, aber nur durch Vervollkommnung der staatlichen Sanitätsorganisation und insbesondere durch Hebung der hygienischen Volksbildung. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Dr. Shiba Jaburo Kitataur, Mitglied des japanischen Ministeriums des Innern, berichtet über die Cholera-Epidemien, welche bisher (zuerst 1822, sodann in den Jahren 1877, 1879, 1882, 1885 und 1886) Japan heimsuchten und jederzeit durch englische oder französische Segelschiffe aus China eingeschleppt wurden. In der Bekämpfung dieser Epidemie stehe, wie der Redner constatirt, Japan gegenwärtig auf der Höhe der wissenschaftlichen Praxis. Ueber die Behandlung der Cholera in Japan spricht weiters der College des Vorredners Dr. Foitiro Nokahama. Regimentsarzt Dr. Kowalski tritt in Bezug auf die Aetiologie bei Cholera für eine Combination der Pettenkoferschen mit der Kochschen Theorie ein, welche beide Theorien einander ergänzen. — Die Debatte nimmt ihren Fortgang, worüber wir berichten werden.

Hygiene und Schule. Die zweite Sektion, diesmal unter dem Vorsitze des Dr. Ugolino Mosso aus Turin, nahm heute das Thema in Verhandlung, in welcher Weise der hygienische Unterricht in Volksschulen, Mittelschulen, Gewerbeschulen, Mädchenschulen, Lehrerbildungsanstalten, Priester-Seminarien ꝛc. eingeführt werden solle. Professor v. Fodor (Pest) stellt nach längerer Rede folgende Thesen auf: 1. Die Hygiene soll in unseren Schulen im Allgemeinen und systematisch gelehrt werden, denn die Hygiene sichert die Arbeitsfähigkeit des einzelnen Menschen und sie entwickelt den humanen Sinn der Bevölkerung. 2. Der Zweck des Hygiene-Unterrichts ist einerseits, den Menschen zum Schutze seiner Gesundheit auch unter ungünstigen Verhältnissen zu befähigen, andererseits, die Bevölkerung zur wahren Humanität zu erziehen. 3. Der allgemeine und systematische Unterricht in der Hygiene soll in zwei Hauptrichtungen ertheilt werden: In der Richtung der individuellen Gesundheitspflege und in jener der öffentlichen Gesundheitslehre. 4. Es sind hauptsächlich die Volksschulen und die Mittelschulen, durch welche dem Volke die Kenntniß der Gesundheitslehre und die humanen Gefühle beizubringen wären. 5. In den höheren Fachschulen, in den Lehrerbildungs-Anstalten, Seminarien, an medizinischen, juridischen, philosophischen Fakultäten, an Polytechniken, Fach-Akademien ꝛc. hat der Unterricht der Hygiene die Bestimmung, den Schülern eine gewisse spezielle Anwendung der Hygiene zu lehren. Dr. Gautier (Wien) stellt die Thesen auf, daß alle Lehrer nicht rein fachtechnischer Gegen- [illegible] Nachweis ausreichender Kenntniß der Schulgesund- [illegible] liefern müssen und daß es ferner unbedingt noth- [illegible] die Hygiene für Aerzte obligatorischen Unter- [illegible] Gegenstand bilde. Die übrigen Redner [illegible] Unterricht an den medizinischen Fakul- [illegible] Beziehung in den hygienischen Lehr-

Wien, 29. September.

[illegible] Mieder des hygieni- [illegible] Kronprinzen Rudolf im großen Redoutensaale der Hofburg im Beisein der Minister Falkenhayn, Gautsch, Bacquehem, der Behördenvorstände und zahlreicher anderer Würdenträger empfangen. Minister Gautsch und Prof. Ludwig stellten dem Kronprinzen die offiziellen Vertreter der Regierungen vor, welche vom Kronprinzen einzeln durch Ansprachen ausgezeichnet wurden. Bei Prof. Virchow erkundigte sich der Kronprinz ganz eingehend über das Befinden des deutschen Kronprinzen. Später hielt der Kronprinz Cercle ab, woran sich eine Musikaufführung schloß.

Ueber den Empfang Virchows meldet die N. Fr. Pr.: Dann trat der Kronprinz mit den Worten: „Wir kennen uns ja" auf Professor Virchow zu und unterhielt sich ziemlich lange mit demselben. Der Kronprinz fragte den berühmten Gelehrten, welchen Erfolg er sich von den Arbeiten des Congresses verspreche und wie es ihm in Wien gefalle. Virchow erwiderte, daß die mächtige bauliche Entwicklung Wiens einen großen Eindruck auf ihn gemacht habe. Kronprinz Rudolf sprach sodann mit Virchow über das Befinden des deutschen Kronprinzen. Professor Virchow sagte, daß er den deutschen Kronprinzen schon seit längerer Zeit nicht gesehen habe, er glaube jedoch nach Allem, was er höre und gelesen habe, daß der Zustand des deutschen Kronprinzen wesentlich besser geworden sei. Auf die Frage des Kronprinzen Rudolf, ob eine gänzliche Heilung zu erwarten sei, erwiderte Virchow, es sei zu hoffen, daß der deutsche Kronprinz noch ganz gesund werde. Kronprinz Rudolf meinte hierauf, er habe, als er gelegentlich des Jubiläums der Königin Viktoria in London gewesen, von dort den deutschen Kronprinzen gesehen habe, nicht geglaubt, daß die Krankheit einen so langwierigen Verlauf nehmen werde. Prof. Virchow antwortete, daß der Kronprinz sich seiner Meinung nach nicht genug schone, er spreche zu viel und setze sich, da er früh Morgens aufstehe und spät Abends sich zur Ruhe begebe, zuviel der kühlen Luft aus, was auf Erkrankungen der Art, wie die des deutschen Kronprinzen, stets schädlichen Einfluß habe.

Es wurden dem Kronprinzen Rudolf u. a. folgende Mitglieder des Hygiene-Kongresses vorgestellt: Direktor Köhler und die Regierungsräthe Dr Gaffky und Dr Wolffhügel vom deutschen Reichsgesundheitsamt; Skrzeczka, Schönfeld, Virchow, Koler, Finkelnburg, Bandle, Braunbehrens, Petri, Flügge, Böhm und Götz (Preußen); Kerschensteiner, Kohr, Schuster, Bertenkofer, Emmerich, Buchner, Hofmann, Kuby und Rasp (Bayern); Günther, Hoffmann, Geißler, Roth und Helbig (Sachsen); Knapp, Binder, Remhold (Württemberg); Gasser, Uffelmann (Mecklenburg); Blasius, Zimmermann (Braunschweig); Schuchardt (Coburg-Gotha); Rittscher (Lübeck); Platzer (Bremen); Kraus (Hamburg); Krieger (Elsaß); Lehmann und Lange (Dänemark).

Juristische Korrespondenz der Hallischen Zeitung.

I.

Die Wechselbereicherungs-Klage.

(Deutsches Recht).

Nicht selten kommt es vor, daß Wechselansprüche dadurch entwertet werden, daß nicht rechtzeitig gegen die aus dem Wechsel Verpflichteten vorgegangen wird, oder daß bei Aufnahme des Wechselprotestes Formfehler begangen werden, wodurch das Stück Papier seine Eigenschaft als „Wechsel" verliert oder, wie der juristische Ausdruck lautet, „präjudicirt" wird. Gar Mancher hat schon einen in seinem Besitze befindlichen präjudicirten oder verjährten Wechsel mit wehmüthigem Kopfschütteln betrachtet und sich die Frage vorgelegt: ob denn der Streifen Papier, auf den doch die Herren A. und B. und C. ꝛc. — lauter respektable Leute — ihre Unterschrift gesetzt, gar nichts mehr nütze, ob denn das Geld, das man für die Erwerbung des Wechsels s. Z. ausgegeben, unwiederbringlich und unter allen Umständen verloren sei?

Es herrscht vielfach der Glaube, daß der Verlust des Wechselrechts nicht von großer Bedeutung sei, weil ein Wechsel, der im Wechselprozeß nicht mehr geltend gemacht werden kann, doch noch als „Schuldschein" Geltung besitz. Diese Meinung ist jedoch durchaus unrichtig. Andererseits trösten sich mit der Ansicht, daß nach Erlöschen des Wechselanspruchs ohne Weiteres wieder auf das der Hingabe des Wechsels zu Grunde liegende Rechtsgeschäft zurückgegangen werden könne, also wenn der Wechsel zur Deckung einer Waarenschuld hingegeben worden war, nachträglich die Kaufklage, wenn es sich um Tilgung einer Darlehnsschuld gehandelt hatte, nachträglich die Darlehnsklage noch zulässig sei. Dies ist theilweise richtig, indem nämlich, falls der ursprüngliche Rechtsanspruch etwa verjährt sein sollte, der ganze Anspruch aus dem Wechsel hinfällig geworden ist. Aber selbst in Fällen, wo der alte Rechtsanspruch noch nicht verjährt ist, kann derselbe nur dann erhoben werden, wenn gewisse Bedingungen gleichzeitig erfüllt sind.

Artikel 83 der Wechsel-Ordnung sagt ganz kurz: Der Acceptant und der Aussteller eines präjudicirten oder verjährten Wechsels bleiben dem Inhaber desselben verpflichtet, jedoch nur so weit, als sie — Acceptant oder Aussteller — sich mit dem Schaden des Inhabers bereichern würden. Dieser Bereicherungsklage hat aber der Gesetzgeber enge Grenzen gezogen.

1. Zuvörderst steht dieselbe nur dem Inhaber des Wechsels zu und zwar nur einem solchen Inhaber, der den Wechsel auch schon zur Zeit der erfolgten Präjudicirung oder eingetretenen Verjährung legitimirt innegehabt hat, der also ohne die eingetretene Präjudicirung oder Verjährung zur Geltendmachung aus demselben berechtigt sein würde. Der Kläger muß den Wechsel auch beibringen oder, wenn er ihn etwa verloren hat, ein denselben betreffendes Amortisations-Urtheil.

2. Nicht alle, ohne Präjudicirung oder Verjährung aus dem Wechsel verpflichtet Gewesenen haften dem Inhaber mit der Wechselbereicherungsklage, sondern nur der Acceptant und der Aussteller, nicht aber sonstige Indossanten.

3. Der Kläger muß durch die Präjudicirung oder Verjährung des Wechsels einen Schaden erlitten haben, der Beklagte durch diesen Schaden positiv bereichert sein. Da sich aus dem Wechsel selbst nicht ergiebt, wofür und aus welchem Grunde er gegeben und genommen worden ist, so muß zum Nachweis des Zusammenhanges zwischen der Präjudicirung oder Verjährung einerseits und der Bereicherung und Beschädigung andererseits das dem Wechselgeben und Nehmen zu Grunde liegende Geschäft oder Verhältniß aufgedeckt werden. Nur so läßt sich ersehen, ob und in welcher Höhe ein Schaden und eine Bereicherung entstanden ist. Solches ist im Allgemeinen vorhanden, wenn der Beklagte aus dem Wechsel oder durch denselben eine Leistung, etwa einen Posten Waaren oder ein Darlehnen, erhalten hat, dafür eine Gegenleistung nicht gemacht hat und nun dadurch, daß der Wechselanspruch gegen ihn erloschen ist, die empfangene Leistung behält, wodurch er eben bereichert ist. So ist der Aussteller eines Wechsels bereichert, wenn er dem Acceptanten desselben dafür gar keine Valuta oder Deckung gegeben hat, dagegen von seinem Nachmanne bei Begebung des Wechsels an diesen Deckung oder Valuta erhalten hat. Durch die Entwerthung des Wechsels würde er um diese von seinem Nachmanne empfangene Valuta bereichert sein, und eben diese Bereicherung ist der Gegenstand der Wechselbereicherungsklage. Der Acceptant eines präjudizirten oder verjährten Wechsels ist schon bereichert, wenn er für sein Accept Valuta empfangen hat, der Aussteller aber erst, wenn er für den Wechsel bei Weitergebung Valuta erhalten, dem Acceptanten dagegen keine gegeben hat; hätte er zwar Valuta empfangen, dem Acceptanten aber auch welche gegeben, so ist er nicht bereichert, denn die ihm zu Theil gewordene Leistung wird aufgewogen durch die von ihm gemachte Gegenleistung.

4. Da Acceptant und Aussteller eines präjudicirten oder verjährten Wechsels dem Inhaber nur insoweit haften, als sie sich mit dessen Schaden bereichern würden, so liegt auf der Hand, daß der Nominalbetrag des Wechsels keineswegs mit der Höhe der Wechselbereicherung zusammenzufallen braucht. Dieselbe bestimmt sich vielmehr nach der Höhe der wirklichen Bereicherung. Hat der Aussteller einen Wechsel über 1000 Mark vom Acceptanten ohne jede Gegenleistung erworben und für ebenfalls 1000 Mark weiter gegeben, so würde er allerdings durch die Präjudicirung oder Verjährung um volle 1000 Mark bereichert sein; hätte er aber den Wechsel über 1000 Mark z. B. gegen eine Gegenleistung von 500 Mark vom Acceptanten erworben und ihn für 1000 Mk. weggegeben, so würde er, da er ja 500 Mark selbst gegenleistet, nur um 500 Mark bereichert sein.

Sehr wichtig für die Wechselbereicherungs-Klage ist die Frage nach der Bedeutung des Bezahlens durch Wechsel. Als Regel gilt, daß nur im Falle besonderer Verabredung, daß der Wechsel an Zahlungsstatt gegeben und genommen werde, das Geben des Wechsels seitens des Schuldners und das Nehmen desselben seitens des Gläubigers als Zahlung oder Tilgung der Schuld gilt, sonst aber, ohne diese Abrede, Tilgung der Schuld erst nach Einlösung des gegebenen Wechsels eintritt. Daher wird der Aussteller nur in dem Falle, wenn er da Wechsel vom Acceptanten an Zahlungsstatt genommen hat, von der Wechselbereicherungs-Klage nicht getroffen, denn der Aussteller ist alsdann, da er mit dem Empfangedes Wechsels seine Forderung an den Acceptanten angegeben hat, als bereichert nicht mehr anzusehen.

Heer und Marine.

§ Deutschland. S. M. Kanonenboot „Hyäne", Kommandant Kapitän-Lieutenant Galster II., ist am 28. September cr. in Kiel eingetroffen.

Laut Verfügung des Kriegsministeriums ist die auf Grund des Reichsgesetzes vom 2. Juni 1878 den Inhabern des eisernen Kreuzes von 1870/71 zu gewährende Zulage von drei Mark monatlich bei dem Ableben eines Empfangsberechtigten auch für den Sterbemonat tageweise bis zum Sterbetage einschließlich den Hinterbliebenen zu zahlen.

§ Frankreich. Der General Billot, Senator, der als Befehlshaber des 1. Corps (Lille), dessen Uebungen geleitet hat, drückte in einem Tagesbefehl den Truppen seine Zufriedenheit aus und antwortete in demselben beiläufig auf den Tagesbefehl des Generals Boulanger an das 13. Korps, worin, wie man sich erinnert, die „Ebertaktik" über alle Kriegskunst gestellt war. Billot ermahnt im Gegentheil seine Offiziere, sich ohne Unterlaß in ihrer dienstfreien Zeit mit den Kriegswissenschaften zu beschäftigen, „der schwierigsten von allen, denn sie ist allen Wissenschaften, Tugendpflichtung und Streit an, alle Kunstfertigkeiten an." „In den modernen Gefechten können die glänzendsten Waffenthaten der Truppen schließlich zur Niederlage führen, wenn die Anordnungen der in Bewegung gesetzten Massen nicht durch Berechnungen nach den Regeln der Kunst mit einander Anklang und Verbindung gebracht und geleitet würden".

§ Rußland. Nach Meldungen aus Petersburg soll General Gurko in Warschau seine Demission als Generalgouverneur von Polen eingereicht haben.

Hochschulen, Akademien, Gelehrte Gesellschaften.

— Halle. Der bei den Universitätsbauten in Halle a. S. beschäftigte Königliche Regierungs-Baumeister Gorgolewski ist zum Königlichen Land-Bauinspektor ernannt worden.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Die physikalischen Bedingungen des Schlittschuhlaufs hat kürzlich J. Joly vor der Dubliner Royal Society erörtert. Bekanntlich ist das Wasser einer von den wenigen Ausnahmen, welche im festen (gefrorenen) Zustande weniger dicht ist, als im flüssigen. Während sich die meisten Flüssigkeiten beim Gefrieren zusammenziehen, dehnt sich das Wasser bei aus. So kommt es, daß das Eis auf dem Wasser schwimmt und daß selbst eiserne, mit Wasser gefüllte und verschlossene Fässer zersprengen, wenn das Wasser gefriert. Prof. J. Thomsen hat nun bereits vor längerer Zeit auf theoretischem Wege gefunden, daß alle Körper, die sich verhalten wie das Eis, schon bei niedrigeren Temperatur als gewöhnlich schmelzen, wenn sie einem hohen Drucke ausgesetzt werden. Mousson es durch Anwendung von starkem Druck gelungen, Eis bereits bei einer Temperatur von —18 Gr. zum Schmelzen zu bringen. Unter dem Rande eines Schlittschuhs aber — so führt J. der „Nat. Rundsch." zufolge aus — ist der Druck sehr gr. Das Blatt ruht nur mit einer kurzen Strecke seiner Krümmung und bei glattem Eis nur mit einer unendlich dünnen Lie auf, so daß der entsprechende Druck sehr groß ist. Dieser ruck veranlaßt die theilweise Verflüssigung des Eises unter d Schlittschuhe und das Eindringen der „Fassen" des letzteresolgt naturgemäß. Nimmt man an, daß die tragende Fläche s Schlittschuhes 1/30 Quadratzoll und das Gewicht des Läufers 150 Pfund beträgt, so erhält man einen Druck, welcher ausreichm das Eis bei —3,5 Gr. C. zu schmelzen. Bei sehr kaltem E muß der Druck sehr bald unwirksam werden, so daß demselben das Fassen zu schwierig wird, was den Schlittschuhläufern wohl bekannt ist. Bei sehr kaltem Eise werden hohlgekeelte Schlittschuhe vortheilhaft sein. — Diese Erklärung des Schlittschuhlaufens nimmt aber an, daß der Läufer auf einer dünen Wasserhaut hingleitet, indem das Eis da, wo der Druck anhält, ist, sich in Wasser verwandelt, und dieses sich unden Eise beständig bildende Wasser nimmt wieder feste Fo an, wenn der Druck verschwindet. An die Stelle der Reibung von festen Körpern tritt beim Schlittschuhlaufen das „Seren" einer Flüssigkeit. Andere Erscheinungen, wie das Knirschen und Zermalmen des Eises, begleiten zwar die Bewegg des Schlittschuhläufers, aber diese müssen die freie Bewegkeit beschränken. Die Thatsache, daß diese Erscheinungen freie Bewegung des Läufers begleiten, lehrt, daß die gewöhnliche Auffassung nicht richtig ist, wonach die Möglichkeit des Schlittschuhlaufens ausschließlich der Güte des Eises zugeschrieben werden muß. Es ist ja auch bekannt, daß Schlittschuhlauf auf sehr rauhem Eise wohl möglich ist.

—eber den neuen Vertrag, den Fräulein Leisinger mit deBerliner Generalintendanz abgeschlossen hat, wird der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818871001 1-12/fragment/page=0002

von maßgebender Stelle Folgendes mitgetheilt: Fräulein ger ist dem Königl. Opernhause vorläufig auf ein Jahr um verpflichtet worden, und zwar unter den früheren ungen. Der diesbezügliche Vertrag hat bereits die Allerhöchste Genehmigung gefunden. — Die Sängerin erhielt übrigens ihren erneuten Abschluß mit der Berliner Hofoper von der schen Oper in London einen Antrag, welcher ihr für fünf e ein Einkommen von 200,000 Francs zusicherte.

— Victorin Joncières, der Komponist von „Johann von ingen", hat, wie man uns schreibt, eine neue Oper gehen. Der Text derselben ist von Gaillet und Blau verund spielt am Hofe von Königs Artus; die Hauptpersonen Lancelot und Ginevra, die Gattin des Königs. Das neue k ist nunmehr neben Rüfer's und Goldmark's Werk die n, in jüngster Zeit entstandene Oper, deren Handlung sich am des Königs Artus abspielt.

— Aus Stockholm, den 27. September, meldet man der W. Z.: rik Ibsen zu Ehren wurde gestern im königlichen großen ater „Ein Volksfeind" aufgeführt. Alle Plätze waren st. Als der Vorhang nach Schluß fiel, wandten sich die aller Zuschauer nach der Loge des ersten Ranges, von ihr aus Ibsen der Aufführung in schwedischer Tracht beiwohnt hatte, und ein stürmischer Applaus erscholl. Dieser lte sich noch mehr, als dem Dichter ein prachtvoller Strauß sicht wurde. Ibsen erschien dann auf der Szene. Mehrere mußte der niedergelassene Vorhang wieder aufgehen und als der eiserne Vorhang fiel, verstummte der Jubel noch t.

— In der Pariser Akademie der Wissenaften wurde gestern eine von Chevreul eingesandte, Lotineaux erfundene neue Grubenlampe gezeigt, von den Bergleuten nicht geöffnet werden kann. Bentlich entstehen häufig Entzündungen dadurch, daß ein gmann seine Lampe öffnet. — Résal verlos eine Denkrt über den Einsturz am Zuger See; dieselbe rt das Ereigniß, anstatt auf ein Erdbeben, auf einen rein chen Umstand zurück: ein unterirdischer Zufluß des es war in Folge des regenlosen Sommers ausgetrocknet d hatte eine Höhlung gebildet, in welche das sie übergende Land einstürzte. Der übrige Theil der Stadt also sicher.

us der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

Nb. **Naumburg**, 29. September. (Zur Rebblausfrage.) Die Landräthe des Naumburger und Querfurter es fordern sämmtliche Weinbergsbesitzer der betr. Kreise in den letzten Jahren Weinpflanzen von dem verstorbe Dr. Keilhold zu Dobichau und von Handelsgärtnern in ort bezogen haben, auf, dies sofort bei den zuständigen Behörden zu melden.

Lützen, 29. September. (Unfall.) In Großgöhren stern Nachmittag dem Tagelöhner Wilhelm Seume Pferde des Ortsvorstehers C. Müller mit einer Fuhre durch, wobei er selbst in Lebensgefahr gerieth, die Wagen brach und ein Pferd im Werthe von 900 ℳ beim Beinbruch erlitt. Leider war das Thier nicht ver-

Wittenberg, 29. September. (Ein strenges Gericht) hat am Dienstag der Baufachschüler im Gymnasium gehalten. Er hat vor schlechter Ausführung zurückhänken, nach dem „Krbl.", nicht 18-37 Stück gegen Lieferanten den Standfür weiteres wohl den sind bei den zurückgeerkennen, die man wegen Meister nur danken, daß er so Arbeit vorzunehmen und in impoerkennen hat über die sehr anerkennen, sogar sehr

fähiges Gehalt.) Gemeindebeamten, Pensionsgehälts für ringen zu erlangen, wird mit erst jüngst hat der Rudolstädter eine Petition an die Landesregier Schritt ist in den Städten des Mei Im Verwaltungsbericht der Stadt betont, daß die Bürgermeister ohne Pensionsung in eine abhängige, unsichere Stellung den Stadtneten gegenüber kommen, und die Gemeindebeamten unprtiger als die Arbeiter, welchen Kranken- und Unfallverrung zur Seite stehen, gestellt seien.

△ **Weimar**, 28. September. (Auflösung des Landes.) Das Abschiedsdekret an den Landtag wird, nachdem königliche Hoheit der Großherzog dasselbe bereits am Sonnvollzogen, heute veröffentlicht. In demselben wird zunächst große Zahl von Gesetzen aufgeführt, die den Landtag in zwei Sitzungsperioden, in welche die Session diesmal zergen ist, berathen hat, und die inzwischen bereits verkündigt den sind. Es sind dies 21 Gesetze, darunter Nachträge zu Gesetz über den Ein-Staatsdienst, über die Besoldungen Alterszulagen der Volksschullehrer, über die Aufnahme Taubstummen und Blinden in der Staatsanstalt, über die deskreditanstalt, Gesetze über die Aufhebung des fiskalischen ausfee- und Brückengelbes, über die Gültigkeit eines Nachgs zur Gemeindeordnung, über die Heranziehung von Milipersonen zu den Gemeindeabgaben, über die Gewährung von chtshülfe an Behörden anderer deutschen Staaten, Nachträge dem Gesetz über die Irrenheilanstalten und über die Aufhme hülfsbedürftiger Geisteskranker, Gesetze über die Führung d den Gebrauch von Waffen seitens der Beamten in Strafd Gefangenenanstalten, über die Theilbarkeit zusammengelegter fundstücke, über die Prüfung der Deckengste, Nachträge zu Gesetzen über die Fischerei und Schonzeit des Wildes, vor dem das Gesetz über das Kostenwesen in Gerichts- und Verltungssachen, das Steuergesetz für die nächste Finanzperiode d ein Gesetz zur Erläuterung des bevidirten Gesetzes über Steuerverfassung. Einige vom Landtag bisher nicht erdigte Vorlagen über die Ausdehnung der Unfall- und KrankenFischerung auf die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter, wie Ausführungsbestimmungen zu dem Reichsgesetz über die uwehr und Unterdrückung von Viehseuchen werden dem Landk wieder vorgelegt werden. Des Weiteren gedenkt das Abgiedsdekret mit besonderer Befriedigung der Bewilligungen s Landtags für das Goethe-Nationalmuseum, der Betriebsöffnungen auf den Bahnen Weimar-Berka-Blankenhain und Weimar-Großrudestedt-Rastenberg; gleichzeitig wird mitgetheilt, daß die preußische Regierung sich im Prinzip bereit erklärt habe, eventuell die Bahn von Fulda nach Tann bis Gersa fortzusetzen und auf eigene Rechnung die Zweigbahn Oberröblingen-Allstädt zu bauen. Endlich bemerkt das Abschiedsdekret, daß die Regierung Bedenken trage, dem Antrag des Landtags auf Aufhebung der von anderen Berechtigten außer der Staatskasse erhobenen Straßen- und Brückengelder Folge zu geben, und daß dem Wunsche des Landtags entsprechend die in Staatsbesitz befindlichen Aktien der Weimarer Bank verkauft worden sind.

W. Eisenach, 29. September. Turnlehrer-Versammlung.) Die auf den 1. Oktober angesetzte Versammlung des Thüringer Turnlehrervereins ist verschoben worden. — Ueber bestimmte Wahl des Ortes und der Zeit wird der Ausschuß des Vereins später noch eine Bekanntmachung erlassen.

8 **Halberstadt**, 29. September. (Eisenbahnunfall. Handelskammer.) Am gestrigen Abend hatte der gegen 6 Uhr hier eintreffende Personenzug von Magdeburg nach hier Ein Anzeige nicht weniger als 60 Minuten Verspätung, so daß die Abendausgabe der „Magdeb. Zeitung" durch die Briefträger nicht mehr zur Ausgabe gelangen konnte. Als Grund dieser großen Verspätung wird uns mitgetheilt, daß bei Groß-Germersleben die Maschine schadhaft geworden und in Folge dessen erst eine andere Maschine requirirt werden mußte. — In der am heutigen Tage im Rathhaussaale hierselbst abgehaltenen Plenarsitzung der erweiterten Handelskammer wurde Herr Handelskammersekretär Dr. Schmitz aus Halle an Stelle des Herrn Dr. Kopaß, welcher in Folge Verzugs nach Zürich sein Amt niedergelegt hat, zum Sekretär gewählt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Commerzienrath H. Vogler-Cuedlinburg und zu dessen Stellvertreter Herr Fabrikbesitzer G. Klamroth hier mit allen gegen je eine Stimme wiedergewählt.

h Kassel, 29. September. (Allerlei.) In vergangener Nacht hat sich der Kutscher eines hiesigen Arztes erschossen. Ueber den Beweggrund zu der That ist bis jetzt nichts bekannt. — Im hiesigen Stadtpark werden in Zukunft in jedem Winter zwei Subskriptionsbälle veranstaltet und zwar sind dafür, um Collisionen mit Vereins- und Privatgesellschaften thunlichst zu vermeiden, ein für alle Mal der letzte Sonnabend im November und im Januar bestimmt. Es finden demnach in diesem Winter am 26. November ein Ball und am 28. Januar ein Maskenball statt, wovon bereits jetzt mit dem Bemerken Mittheilung gemacht wird, daß alle näheren Bekanntmachungen seiner Zeit durch Annoncen erfolgen werden. — Der Verein für Vogelkunde und -Zucht veranstaltet am 5. und 6. Oktober in Schaub's Garten eine Geflügel-Ausstellung. Ende August oder Anfang September nächsten Jahres findet das Jubiläum der Haupt-Versammlung des Verbandes der Handels-Gärtner Deutschlands in hiesiger Stadt eine große Gartenbau-Ausstellung statt. Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues ꝛc. hat solches angeregt und haben sich auf einer hierzu einberufenen Versammlung am vorigen Sonnabend eine größere Anzahl hiesiger Kunstgärtner dafür ausgesprochen, so daß jedenfalls die Ausstellung eine großartige sein wird.

Quedlinburg, 28. September. (Pestalozzi-Feier. Neue Opfer der Katastrophe in der Gräfer'schen Fabrik.) Zu der am Freitag den 7. October aus Anlaß der Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Pestalozzi-Vereins in der Provinz Sachsen hier in der Marktkirche stattfindenden Musikaufführung „Judas Makkabäus" von Händel ist es dem Ortsausschuß gelungen, zwei bedeutende Kräfte zu gewinnen und zwar den Kgl. Kammersänger Herrn Georg Lederer aus Leipzig, welcher die Partie des „Judas Makkabäus" singt und den Konzertsänger Herrn Adolf Schulze aus Berlin. Die übrigen Soli singen die Damen Frl. Birgin und Frl. Bendler hier, sowie Frl. Jösting-Halberstadt Das Orchester wird vom städtischen Musikcorps unter Verstärkung auswärtiger Kräfte gestellt werden. — Zu dem Unglücksfalle in der Gräfer'schen Nadelfabrik hier ist leider mitzutheilen, daß nun auch der Heizer Ziesing und der Müllergeselle Richter den vorangegangenen Leidensgefährten in ein besseres Jenseits gefolgt sind. Der letzte der Unglücklichen, der schon genannte Maurer Madeheim ringt ebenfalls mit dem Tode. Die erwähnten hier sind, ohne eine Beschreibung der Katastrophe zu machen, aus der Welt geschieden. Es läßt sich hier schwer ermitteln, wie der engere Hergang der Sache war. Um es wird von einer Seite behauptet, die Leute haben an Bohrrechten Schraube gedreht und sei die andere während dieser Arbeit abgesprungen.

Arnstadt, 29. September. (Explosion.) Gestern Vormittag gegen 11 Uhr fand in der Heidenvorstadt, in der Nähe des Kanichs, eine von einem starken Knall begleitete gewaltsame Erschütterung statt; an verschiedenen Stellen, wie am Lohmühlbache und der Ecke der Hirtengasse, ist durch den Luftdruck die Erde aufgewühlt bezw. aufgerissen worden. Die Erdaufreißung soll dadurch entstanden sein, daß durch Berschrauben von Lagerze ein Theil dieser Flüssigkeit in den Abzugskanal gelangt ist und wahrscheinlich durch die Verbindung mit dem Grubengasfich entzündet hat.

† Das vor kurzem in Büchleben bei Erfurt geborene Kind ohne Arme ist in dem eine halbe Stunde von Greiz gelegenen Thalbach ein Seitenstück in der noch mißgestalteter geborenen Minona Schäder, jetzt im 36. Jahre stehend, welche keine Arme und keine, aber einen vollständig normal entwickelten Rumpf besitzt und sich der besten Gesundheit erfreut. Die Genannte hat innge Jahre mit einem Unternehmer größere Reisen, auch im Auslande, gemacht und ist seit ungefähr fünf Jahren wieder zu ihren Eltern zurückgekehrt. Die auf den Reisen erworbenen Mittel sichern ihr ein sorgenfreies Leben. Das wunderbarst ist, daß die Arm- und Beinlose alle weiblichen Handarbeiten mit größter Sauberkeit anfertigt und zwar mit dem Munde, sie stickt, näht und schreibt (sogar schön), so besorgt sie z. B. dem Vater, einem Tischlermeister, das Ausschreiben sämmtlicher Rechnungen. Kaum glaublich klingt es, daß sie mit dem Munde bezw. mit der Zunge bei dem Nähen sich sogar den Knoten in den Faden selbst macht.

† Das Geschäft der Hamsterfänger ist in der Quedlinburger Feldflur in diesem Jahre ein recht lohnendes gewesen. Bis jetzt wurden ca. 1,000 Stück abgeliefert. Gezahlt wurden für ein Weibchen 3 Pf., für ein Männchen 1½ Pf.

† In Oberröblingen an der Helme haben die Gebrüder Schmidt, Besitzer des dortigen Rittergutes, als Andenken an ihre Eltern zu Gunsten der dortigen Pfarre und Schule eine Stiftung von 10,000 Mk. gegründet, mit der Bestimmung, daß 5000 Mk. zur Gründung eines Pfarrwittums und die Zinsen von den andern 5000 Mk. zu Alterszulagen für die dortigen Lehrer verwendet werden sollen. Die Schenkung ist unter großem Danke von der Kirchengemeindevertretung und von dem Gemeindekirchenrathe angenommen worden.

Personalien.

— Dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Grafen von Bismarck-Schönhausen ist die Erlaubniß zur Anlegung des vom König von Siam ihm verliehenen Großkreuzes des Ordens der Krone von Siam ertheilt.

— Dem bisherigen Ober-Landstallmeister, General-Lieut. D. Lyderitz ist bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst der K. O. 1. verliehen, und der bisherige Landstallmeister Graf von Lehndorff zu Graditz zum Ober-Landstallmeister mit dem Range eines Raths 1. Klasse ernannt. — Dem Kreis-Physikus, Sanitäts-Rath Dr. med. Stahmann zu Weißenfels ist, wie bereits gemeldet der Charakter als Geh. San.-Rath verliehen. Der bisherige kommissarische Kreis-Schulinspektor, Rektor Quehl in Straßburg W.-Pr., ist zum Kreis-Schulinspektor ernannt worden.

Halle, den 30. September.

Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Kleinere Notizen. Mit dem 1. Oktober beginnt ch bei der Post-Verwaltung das Wintersemester. Der chalterdienst beginnt anstatt um 7 Uhr früh um 8 Uhr d währt bis abends 8 Uhr; an Sonn- und Festtagen ist die st früh von 8—9 Uhr und nachmittags von 5—7 Uhr geet. — Das Lokal des „Prinz Carl" erfährt mit dem tigen Tage eine zeitgemäße Erweiterung durch die Eröffng eines geschmackvoll eingerichteten Biertunnels, welcher n Leipziger Platz leicht und bequem zu erreichen ist. Bei unter Thüchtigkeit des Wirths genannten Lokals wird sich Etablissement auch im bevorstehenden Winter stets regen uchs zu erfreuen haben. — n— Der 11jährige Sohn eines hgen Tapezierers zog sich gestern durch Fall einen Bruch dlinken Armes zu, desgl. zwei jugendliche Kinder Beinu Schlüsselbeinbrüche. — e— Die in Sachen der Konstitung einer Ortskrankenkasse für die auf Bauten beschäftigten Handwerker gestern im „Wohr" zu Giebichenstein ehrt gewesene Versammlung zur Wahl von Vertretern hat dahe Schicksal gehabt wie die einige Tage vorher zu gleichem Zt abgehaltene Versammlung der übrigen Handwerker: es wn nur Arbeitgeber erschienen, von denen die Herren Meermeister Schubarth, Bau-Unternehmer Besser und Meermeister Kästner als Vertreter der Arbeitgeber zu einer Kaussion gewählt wurden. Das Wegbleiben der Arbeitnehmer hat das nochmalige Ansetzen der Versammlung zur Folge. — In den drei Stadtkirchen treten mit nächstem Sonntag wieder die Abendgottesdienste um 6 Uhr an Stelle der Frühgottesdienste des Sommerhalbjahrs. — Der als Zeichner von Entwürfen zu gestickten Altar- und Kanzelbehängen weithin bekannte Eugen Beck aus Herrnhut wird am 6. October d. J. Abends 8 Uhr in der in Café David stattfindenden Monatsversammlung des Kunstgewerbevereins unter Vorlegung vieler Zeichnungen und ausgeführter Stickereien einen Vortrag über evangelische Kirchenstickerei halten. Zu dem Vortrage haben Gäste Zutritt. Dem Vorstande des Kunstgewerbevereins werden auch Damen, die sich für diesen Zweig der Kunststickerei interessiren, als Gäste sehr willkommen sein.

Briefkasten.

Ein Neugieriger im Harz. Die neuentdeckte Herrmannshöhle, welche die Baumanns- und Bielshöhle an Schön heit der Tropfsteinbildung bedeutend übertreffen soll, befindet sich gleichfalls bei Rübeland.

Industrie, Handel, Finanzen ꝛc.

— Die deutsche Reichsbank hat den Satz, zu welchem sie im offenen Markte Disconten ankauft, von 2¼ auf 2⅝% erhöht.

— Die Subskription auf die 3½proc. Pfandbriefe der Kommunalbank des Königreichs Sachsen wurde bereits bald nach Eröffnung wegen starker Ueberzeichnung geschlossen.

— Die Generalversammlung der Chemischen Fabrik in Döhlen (vorm. G. Reichard) beschloß die Vertheilung einer Dividende von 3½%.

— Die Dresdener Preßhefen- und Kornspiritusfabrik (J. B. Ramich) vertheilt nach dem Beschluß der gestrigen Generalversammlung eine Dividende von 10½%.

— Dem Provinziallandtage der Provinz Sachsen wird, wie wir hören, u. A. eine Vorlage gemacht werden wegen Aufnahme einer neuen Anleihe von 1 Million Mark zu Chausseebauzwecken.

— Zur Vornahme der generellen Vorarbeiten für eine Bahn von den Riebeck'schen Fabrikanlagen bei Webau nach Corbetha haben die Riebeck'schen Montanwerke, Aktiengesellschaft, in Halle, die Genehmigung nachgesucht.

— Die vereinigten Frankfurter Brauereien von Graeff u. Seeger vertheilten 8½% Dividende.

— Frankfurt a. M., 29. September. Nach Berner Meldungen haben Delegirte der Schweizer Westbahn mit einem Finanzsyndicat für den Bau der Simplonbahn die Beschaffung eines Baucapitals von 36 Mill. Fr. vereinbart.

— Die Generalversamml. der Maschinenfabrik Augsburg genehmigte am Mittwoch die Vertheilung einer 18½proc. Dividende. 314627 ℳ werden als Extra-Amortisation auf Immobilien verwendet. Auf das nächste Jahr gehen für 6 Mill. Mark Bestellungen über.

— Seitens der Berliner Handelsgesellschaft und der Firma Robert Warschauer u. Co. ist dem Börsencommissariat der Prospect über die 5proccentigen garantirten Goldobligationen der Niederländisch-Südafrikanischen Eisenbahn-Gesellschaft eingereicht worden. Die Emission wird in Berlin und Amsterdam stattfinden.

— Harzer Eisenwerke. Wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird, hat sich im neuen Rechnungsjahre das Geschäft in recht befriedigender Weise entwickelt, so daß die Unterbilanz von 91,000 Mk. bereits durch die Erträgnisse der ersten 2½ Monate beseitigt sein dürfte.

— Actien-Zucker-Siederei Braunschweig. Der Abschluß dieser bekanntlich zu Anfang dieses Jahres reconstruirten Gesellschaft weist, wie wir hören, für das letzte Betriebsjahr einen Bruttogewinn von ca. 71,300 Mark auf. Nach Abzug der Abschreibungen in Höhe von 39,000 Mark, sowie der Zuschreibung zum Reservefonds, Tantièmen ꝛc. verbleibt noch ein Reingewinn von rund 21,700 Mark. Der Aufsichtsrath wird der am 29. October stattfindenden Generalversammlung vorschlagen, diesen Ueberschuß zur Bildung eines dem Aufsichtsrath zur Verfügung stehenden Extrareservefonds zu verwenden, und zwar namentlich mit Rücksicht darauf, daß nach dem eingeholten Gutachten von Sachverständigen die Fabrik in den nächsten Jahren einer neuen Dampfkesselanlage bedarf.

— Schwindel mit werthlosen amerikanischen Coupons. In der „Times" ist folgende Warnung veröffentlicht worden: „Käufer von Coupons amerikanischer Eisenbahnpapiere sollten auf der Hut sein gegen eine Gesellschaft, genannt die „Kansas Central South Western Railway." Coupons mit diesem Namen sind nicht nur in England, sondern auch auf dem Continent in letzter Zeit vielfach zum Kauf angeboten und auch genommen worden, trotzdem eine Eisenbahn dieses Namens in Amerika überhaupt nicht existirt."

— Die Errichtung deutscher Exportmusterlager hat die englischen Industriellen nicht rasten lassen, bis sie jetzt soweit sind, daß in London ein ähnliches Institut ins Leben gerufen werden kann. Seitens der englischen Handelspresse wird den Geschäftstreibenden eifrigst zugeredet, dem deutschen Beispiele zu folgen und möglichst direkte Verbindungen mit den überseeischen Exportmärkten anzuknüpfen. Die Londoner „Export Exchange" kommt inmitten der City zu liegen, wird über 300 Abtheilungen mit den entsprechenden Nebenräumen erhalten und ihre Beamten werden so gewählt, daß sie den Interessenten über alle denkbaren, in ihr Fach einschlagenden Fragen verläßliche Auskunft ertheilen können. Man verspricht sich von der Londoner Export Exchange die günstigsten Wirkungen für den Ausfuhrhandel mit den Erzeugnissen der englischen Industrie.

— Petersburg, 29. September. Wie die „Börsenzeitung" ausführt, ist das Finanzministerium in der Lage, das diesjährige Budgetdefizit durch die letzte vierprozentige innere Anleihe decken zu können und sei eine neue Anleihe im Auslande nicht durchaus erforderlich. Die Gerüchte über stattgehabte Versuche, eine solche in Paris abzuschließen, hätten lediglich die faktische Unterlage, daß die Reichsbank die in ihrem Portefeuille befindlichen Werthpapiere unter vortheilhaften Bedingungen zu begeben geneigt wäre.

— Das Portugiesische Finanzministerium emittirt behufs Conversion der dreiprocentigen Schuld weitere zwanzigtausend fünfprocentige Obligationen zu 20 Pfd. Sterling, so daß die Gesammtsumme der Letzteren sich nunmehr auf 100,000 Stück beläuft; 20,000 5%ige Obligationen sind bereits im Inland placirt. Die neuen 5% Obligationen werden unter Anderen auch in Berlin und Frankfurt zahlbar gestellt werden

Schiffsverkehr und Seewesen.

— Hamburg, 29. September. Der Postdampfer „Teutonia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft hat, von Westindien kommend, heute Lizard passirt.

— Bremen, 29. September. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Trave" ist heute Morgen 4 Uhr in Southampton angekommen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

—b. **Berlin**, 30. September. (Privattelegramm der Hall. Ztg.) Auch die neueste Note von Flourens behauptet, die Grenzverletzung durch Kauffmann sei wissentlich geschehen und führt punktweise auf, was für dessen Schuld spricht. Flourens verlangt eine Bestrafung derselben und moralische Genugthuung, überläßt dagegen die Initiative betreffs materieller Entschädigung Deutschland. Gestern sollten der Oberstaatsanwalt aus Nancy und der deutsche Staatsanwalt contradictorisch an der Grenze über den Thatbestand verhandeln. Nach dem „Deutschen Tagebl." sind sämmtliche deutsche Beamte, die den Vorfall untersuchten, fest überzeugt, daß er durchweg auf deutschem Gebiet stattfand. — Die Berliner Stadtverordneten genehmigten gegen 3 sozialdemokratische Stimmen die elektrische Beleuchtung der Linden. Schuld trifft Kaiser Wilhelmstraße. — Clara Ziegler ausgezeichnete Regierungsrath Barnay theater engagirt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818871001 1-12/fragment/page=0003

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Petersburg, 29. September. Der türkische Botschafter am hiesigen Hofe, Schakir Pascha, ist von seiner Reise nach Krim hier wieder eingetroffen.

Liegnitz, 29. September. Bei der heutigen anderweiten Wahl von Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Haynau-Goldberg, Liegnitz, an Stelle der Abgeordneten Goldschmidt und Seyffarth, deren Wahl für ungiltig erklärt worden ist, wurden Landrath Hoffmann-Scholtz (conserv.) mit 236 gegen 233 Stimmen, und Amtsrichter Raemisch (nat.-lib.) mit 236 gegen 230 St. gewählt.

Frankfurt a. M., 29. September. Das Fr. J. schreibt: Die „Kreuzztg." wollte „noch einmal auf das bestimmteste constatiren, daß im Sommer in der That mit dem Dr. Miquel wegen Uebernahme des Handelsministeriums unterhandelt worden ist." Nach unseren Erkundigungen sind wir in der Lage, hiergegen festzustellen, daß das Blatt diese Behauptung einfach aus der Luft gegriffen hat.

Wien, 29. September. In Felixdorf bei Wiener-Neustadt ist das Pulverdepot in die Luft geflogen. Dabei sind 12 Artilleristen getödtet und viele Privatpersonen verwundet worden.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

Berlin, 29. September. Weizen per 1000 Kilogr. loco flau, Termine niedriger, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bz., Loco 145—165 Mk. nach Qualität bz., gelbe Lieferungsqualität 146 Mk. bz., per diesen Monat, per September-Oktober — Mk. bz., per Oktober-November 149—148 Mk. bz., per November-Dezember 151—149,—150 Mk. bz., per Dezember-Januar 152,75—152 Mk. bz., per Januar-Februar — Mk. bz., per April-Mai 159—158 Mk. bz. — Weizen (neuer Usance mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. loco flau, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bz., Loco 145 165 Mk. nach Qualität bz., Lieferungsqualität 152 Mk. bz., per diesen Monat — Mk. bz., per September-Oktober — Mk. bz., per Oktober-November Mk. bz., per November-Dezember — Mk. bz., per Dezember-Januar Mk. bz. — Roggen per 1000 Kilogr. loco flau, Termine flau, gekündigt 350 Tonnen, Kündigungspreis 108 Mk. bz., Loco 103—114 Mk. nach Qualität bz., Lieferungsqualität — Mk. bz., russ. — Mk. bz., inländischer feiner 110 Mk. bz., guter 109 Mk. ab Bahn bz., per diesen Monat — Mk. bz., per September-Oktober — Mk. bz., per Oktober-November 108,75 108 Mk. bz., per November-Dezember 110,75—110 Mk. bz., per Dezember-Januar 113—112,5 Mk. bz., per Januar-Februar — Mk. bz., per April-Mai 118,75—118,5 Mk. bz. — Gerste per 1000 Kilogr. flau, große und kleine 100—180 Mk. nach Qualität bz. — Hafer per 1000 Kilogr. loco flau, Termine niedriger, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis 88,5 Mk. bz., loco 86—130 Mk. nach Qualität bz. Lieferungsqualität 88 Mk. bz., abgel. Kündigungsscheine vom 22. d. M. 85,5 Mk. verk., pommerscher und schlesischer mittel — Mk. bz., do. guter bis feiner — Mk. bz., per diesen Monat — Mk. bz., per September-Oktober — Mk. bz., per Oktober-November 88,5 Mk. bz., per November-Dezember 91,5 Mk. bz., per Dezember-Januar 94,25—94 Mk. bz., per April-Mai 100 5—100 Mk. bz.

Magdeburg, 29. September. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 150 155 Mk. Weißweizen 148—154 Mk., glatter englischer Weizen 142—147 Mk., Rauhweizen 132—140 Mk., Roggen 108—115 Mk., Chevaliergerste 135—150 Mk., Landgerste 118—125 Mk., Hafer 100—117 Mk. für 1000 Kilogr.

* **Breslau**, 29. September. Roggen per September-Oktober 110,00, per Oktober-November 110,00, per November-Dezember 113,00.

* **Stettin**, 29. September. Weizen niedriger, loco 141,00—149,00, per September-Oktober 149 50, per Oktober-November 150,00, per November-Dezember 152,00, per April-Mai 161,00. — Roggen matt, loco 102,00—106 00, per September-Oktober 106,50, per Oktober-November 106,50, per November-Dezember 108,50 per April-Mai 116,00.

* **Hamburg**, 29. September. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 148,00 bis 152,00. — Roggen loco still, mecklenb. loco neuer 114—122, russischer loco ruhig, 83,00—90,00. — Hafer flau. — Gerste flau.

* **Köln**, 29. Sept. Weizen loco hiesiger alter 18,00, hiesiger neuer 16,00, per November 16,15, per März 16,75. — Roggen hiesiger neuer loco 12,25, per November 11 40, per März 12,10. — Hafer loco 11,75.

* **Wien**, 29. Sept. Weizen per Herbst 7,20 Gd., 7,25 Br., per Frühjahr 7 54 Gd., 7,59 Br. — Roggen per Herbst 5,82 Gd., 5,87 Br., per Frühjahr 6,12 Gd., 6,17 Br. — Hafer per Herbst 5,57 Gd., 5,62 Br., per Frühjahr 6,00 Gd., 6,05 Br.

* **Pest**, 29. Sept. Vorm. Weizen loco verflaut, per Herbst 6,84 Gd., 6,85 Br., per Frühjahr 1888 7,26 Gd., 7,27 Br. — Hafer per Herbst 5,26 Gd., 5,27½ Br., per Frühjahr 1888 5,69 Gd., 5,71 Br.

* **Paris**, 29. September, Nachm. (Schlußbericht.) Weizen träge, per September 22,25, per Oktober 22,25, per November-Februar 22,25, per Januar-April 22,30. — Roggen ruhig, per September 13.25, per Januar-April 13,60.

* **Paris**, 29. September, Abends. Weizen ruhig, per September 22.10, per Oktober 22,10, per November-Februar 22,10, per Januar-April 22,30.

* **Amsterdam**, 29. September. Weizen per November 183, per März 187. — Roggen per Oktober 99—98, per März 104—103—102—103.

* **London**, 29. September. An der Küste angeboten 6 Weizenladungen.

* **New-York**, 28. September. Rother Winterweizen loco 82. per September — D. 80½ C., per Oktober — D. 80½ C., per Dezember — D. 83⅜ C.

Zucker.

Magdeburger Börse vom 29 September.

	28. September.	29. September.
Granulated	—	—
Kristallzucker I.	—	24.50—24.75 M.
Kristallzucker II.	—	—
Kornzucker 96°	—	—
Kornz. Rend. 92%	21.45—21.60 M.	21.10—21.40 M.
Kornz. Rend. 88%	19.90—20.50 M.	19.75—20.30 M.
Kornz. Rend. 75%	16.50—18.20 M.	16 25—18.00 M.

Tendenz am 29. September: Schwächer.

	28. September.	29. September.
ff. Brodraffinade	—	—
f. Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	26.00—26.75 M.	26.00—26.75 M.
Gem. Melis I.	25.00 M.	25.00 M.

Tendenz am 29. September: Unverändert.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Rohzucker I. Produkt:
Transito f. a. B. Hamburg.
Septbr. 11.60—11.62½ bez. . G., —.— Br.
October 11.87½—11.85 bez. —.— Br. —.— G.
Okt.-Dez. —.— bez. —.— Br., —.— G.
November 11.90 Br. 11.85 G. —.— bez.
November-Dezember 11.90 Br., 11.85 G., —.— bez.
Dezember 11.90—11.87½ bez., n. G., 11.90 Br.
Jan.-März 12.10 bez. —.— Br., —.— G.
Tendenz: Matt.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Paris**, 29. Septbr. (Telegr.) Rohzucker 88° fest, loco 33.50 à 33.75 Frcs. Weißer Zucker steigend, Nr. 3 per 100 gr. per Sept. 46 50 per Oktober 37.00, Oktober-Januar 36.00, pr. Januar-April 36.25.

* **London**, 29. September. (Telegr.) 96% Javazucker 14 stetig. Rüben-Rohzucker 11⅝, stetig.

* **New-York**, 28. Septbr. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 4 13/16.

Kaffee.

* **Hamburg**, 29. September. Kaffee geschäftslos, kein Umsatz.

* **Havre**, 29. September Vorm. 8 Uhr 30 Min. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) New-York schloß mit 35 Points Baisse. Rio 8000 B. Santos 4000 B. Recettes für gestern.

* **Havre**, 29. September Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee Good average Santons per Oktober 106.25, per November —.—, per Dezember —.—, per Januar —.—, per Februar —.—, per März 108.75, per April —.—.

* **New-York**, 28. September. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio) 19½ do. Rio Nr. 7. low. ordinary per Okt. —.—, do. do. per Dez. —.—.

Petroleum.

* **Berlin**, 29. September. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Stand. white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine geschäftslos. Gekündigt — Ctr. Loco —.—, Kündigungspreis —.—, per diesen Monat —.—, Septemb.-Oktob. —.—, Oktober-November —.— M., November-Dezember —.— M.

* **Stettin**, 29. September. Loco 10.50.

* **Bremen**, 29. September. (Schlußbericht.) Matt, Standard white, loco 6.15 Br.

* **Hamburg**, 29. Septb. Petroleum behauptet, Stand. white loco 6.20 Br. 6.15 Gd., pr. Oct.-Dez. 6,20 Gd.

* **Antwerpen**, 29. September. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes. Type weiß, loco 15⅝ bez., u. Br., pr. Oct.-Dez. 15⅞ Br., Januar-März 15⅞ Br. Ruhig.

* **New-York**, 28 Septbr. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 6⅝ Gd., do. in Philadelphia 6⅝ Gd. Rohes Petroleum in New-York — D. 5⅞ C., do. Pipe line Certificats — D. — C.

Spiritus.

* **Berlin**, 29. Septb. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l % Termine weichend. Gekündigt 110 000 Liter. Kündigungspreis 67 M. Loco mit Faß —.—, bez., per diesen Monat und per September-Oktober 67—67.7—67—57.2 bez., per October-November 96 per November-Dezember 98.9—97.9—98.1 bez., per Dezember-Januar 99 3—98.5 98.8 bez., — Spiritus per 100 l à 100% = 10.000% loco ohne Faß 68 67 bez., am Schluß 66.5 angeboten.

* **Magdeburg**, 29. Septbr. Kartoffelspiritus für 10,000 l-% loco ohne Faß 70.50—71.00 M. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Magdeburg**, 29. Septbr. (Herm. Walther.) Kartoffelspiritus still. Loco ohne Faß 70.50—71.00 M. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Angebot.

* **Posen**, 29. Septemb. Spiritus loco ohne Faß 67.80, per Septbr., 67.80. Gekündigt 5000 l. Flau.

* **Breslau**, 29. Septbr. Spiritus per 100 l 100% per Septbr. 66.40, per Novbr.-Decbr. 99.50.

* **Stettin**, 29. September. Spiritus unverändert, loco 67.60, Sept. 67.00

* **Hamburg**, 29. Septbr. Spiritus matter, per Sept. 26¾ Br., per November-December 25½, Dez.-Jan. 25¼ Br., April-Mai 24½ Br.

* **Paris**, 29. Septemb., nachm. (Telegr.) Spiritus fest, per Septemb. 45.5 per Oktober 43.50, per Nov.-Dez. 42.50. Januar-April 43.25.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Berlin**, 29. Sept. (Amtl.) Oelsaaten per 1000 kg. Gek. —.—. Winterraps —.—, Sommerraps —.— M., Winterrübsen .— M., Sommerrübsen — — M. Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine niedriger. Gek. — Ctr. Kündigungspreis —.— M. Loco ohne Faß —.— bez., per diesen Monat und per Sept.-Oktob. —.— bez. Oktober-Novbr. 47.6—47.5 bez., Nov.-Dez. 47.8 47.5—47.7 bez., per Dez.-Jan. —.— per April-Mai 1888 48.9—48.8 bez. — Leinöl per 100 kg. C loco — M, Lieferung —.

* **Stettin**, 29. Sept. Rüböl matt, Sept.-Okt. 48.00, April-Mai 49.00.

* **Breslau**, 28. September. Rüböl loco M. per Sept.-Okt. 48.50, Okt.-Nov. 48.50.

* **Hamburg**, 29. September. Rüböl fest, loco 45.50.

* **Paris**, 29. Septbr., nachm. (Telegr.) Rüböl matt, per Sept. 57.75, Okt. 58.00, per Nov.-Dez. 58.50. Januar-April 59.50.

* **New-York**, 28. Septbr. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 7.10, do. Fairbank 7.10 do. Rohe & Brothers 7.10.

Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 29. Septbr. (Pol.-Präs.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 20—30 M. Speisebohnen, weiße, 24—42 M., Linsen 30—60 M. per 100 kg.

* **Berlin**, 29. Septbr. (Amtl.) Mais per 1000 kg. Loco behauptet. Termine —.—. Gek. — T. Kündigungspr. —. Loco 107—115 M. nach Qual., pro dies. Monat —.— Mk. per Sept.-Okt. 106,5 M., Okt.-Novbr. 106,5 M., per Nov.-Dez. 107. Mk., April-Mai —.— M., Erbsen per 1000 kg, Kochwaare 140—200 Mk. Futterwaare 115—130 M. nach Qualität.

* **Wien**, 29. Septbr. (Telegr.) Mais per Sept.-Okt. 6.25 Gd., 6.30 Br. per Mai-Juni 1888 6.05 Gd. 6.10 Br.

* **New-York**, 28. Septbr. (Telegr.) Mais (New) 52.

Mehl.

* **Berlin**, 29. Septbr. (Amtl.) Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 kg inkl. Sack. Matter. Gekündigt — Sack. Kündigungspr. —.— M., per diesen Monat und per Septbr.-Okt. —.— bez., per Oktober-November 16.15 bez. per November-Dezember 16.15 bez., per Dez.-Jan. 16.15 bez., per Januar-Februar 1888 16.25 bez., per April-Mai 16.60 bez., abgel. Anmeldungen vom 1./9. u. 3./9. —.— bez.

* **Berlin**, 29. Septbr. Weizenmehl Nr. 00 22.50—21.00, Nr. 0 21.00 bis 19.50 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 16.25—15.75 bo. feine Marken Nr. 0 u. 1 17.75—16.25 bez., Nr. 0 2,00 M. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 kg Br. inkl. Sack.

* **Paris**, 28. Septbr. (Telegr.) Mehl 12 Marques weichend, Septbr. 49.60, Oktober 48,60, Novbr.-Febr. 48.50, Januar-April 48.75.

* **Paris**, 29. Septbr., nachm. (Telegr.) Mehl weichend, per September 49.00, per Oktober 48.25, per Nov.-Febr. 48.25, per Januar-April 48.50.

* **New-York**, 28. September. (Telegr.) Mehl 3 D. 25 C.

Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 29. Septbr. (Amtl.) Kartoffelmehl per 100 kg brutto inkl. Sack. Termine ruhig. Gekündigt — Sack. Kündigungspreis — M. Loco 17.80 M., per diesen Monat —. M. nach Qual., per Sept.-Okt. — M., per Okt.-Novbr. 17.60 bez., Novbr.-Dezbr. —.—, per Dezbr.-Jan. —.—, per April-Mai 18.10 M. Trockene Kartoffelstärke per 100 kg brutto inkl. Sack. Termine ruhig. Gekündigt — Sack. Kündigungspreis —.— M., Loco 17.90 M., per diesen Monat —.— M. nach Qual., per Sept.-Okt. — M., per Okt.-Nov. —.— bez., per November-Dezember und per Dezember-Januar —.— M., per April-Mai 18.10 M.

Stroh. Heu.

* **Berlin**, 29. Septbr. (Pol.-Präs.) Richtstroh 3.25—4.90 M., Heu 4.50—6.80 M. per 100 k.

Butter. Eier. Fleisch.

* **Berlin**, 29. Septbr. (Pol.-Präs.) Rindfleisch, von der Keule, 1.10—1.40 M., Bauchfleisch 0.80—1.20 M., Schweinefleisch 1.00 1.40 M., Kalbfleisch 1.00 bis 1.50 M., Hammelfleisch 0.80—1.30 M., Butter 1.80—2.60 M. per 1 kg. Eier 60 Stück 2.40—3.20 M.

* **New-York**, 28. September. (Telegr.) Speck nominell.

Kartoffeln.

* **Berlin**, 29. Septbr. (Pol.-Präs.) Kartoffeln 4.00—5.75 M. per 100 kg.

Baumwolle und Wolle.

* **Liverpool**, 29. Septbr. (Telegr.) Baumwolle. (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 10,000 B. Ruhig. Tagesimport 4 000 B.

* **Liverpool**, 29. Septbr. Nachm. 12 Uhr 5 Minuten. Baumwolle. Umsatz 10,000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Amerikaner ruhig, Surats stetig. Middl. amerikanische Lieferung: September 5 5/32, September-Oktob 5 3/64, Oktober-November 5 1/64, November-Dezember 5, Dezember-Januar 5, Januar-Februar 5, Februar-März 5 1/64, März-April 5 3/64. Alles Käuferpreise.

Metalle.

* **Amsterdam**, 29. September. Bancazinn 63.

* **Glasgow**, 29. Septbr. Roheisen. Mixed numbers warrants 41 sh. 2 d.

* **Glasgow**, 29. Septbr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. 1 d.

* **London**, 28. Septbr. Zinn 105½ Lstrl. Kupfer 20½ Lstrl. Zink 14½ Lstrl. Blei engl. 12 Lstrl. span. 12⅜ Lstrl.

* **New-York**, 28. Sept. Zinn, austral. Nr. 1, 23,15 Doll. Eisen Nr. Coltneß 22,50 Doll.

* **Rotterdam**, 29. Septbr., Mittag. (Tel. der Hrn. M. H. Lorenz u. C. hier.) Zinn-Auktion 23,700 Bl. Banka à 63¼ fl.

Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur: Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbezeichneten; Dr. [illegible]ald Schulze für Lokales, Provinzielles und Theater; Louis Lehmann [illegible] den Handels-, Börsen- u. Inseratentheil: — sämmtlich zu Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 5¼ Uhr Morgens an. [illegible] ist zu sprechen Vorm. 10—½11 Uhr und Nachm. zwischen [illegible] wendet man sich schriftlich an die Chefredaktion. — Die Expedition [illegible] Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten ist offen von 7 Uhr Vorm. [illegible] Abends.

Berliner Börse v. 29. Septbr.

Preußische und Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,80G
do.	3½	100,20bzG
Preuß. consol. Staats-Anleihe	4	106,30bzG
do. do.	3½	100,20bz
Preuß. Staats-Anl. v. 1868	4	102,60bz
do. von 1850, 52, 53, 62	4	103,00bz
do. Staats-Sch.-Sch.	3½	99,90G
do. Prämien-Anleihe	3½	148,30B
Pfandbriefe. Berliner	5	115,00G
do.	4½	109,60G
do.	4	105,00G
Kur- und Neumärkische	3½	99,70bz
do. neue	3½	98,10bz
Landsch. Central.	4	101,70bz
do. do.	3½	98,10bz
do. do.	3	88,25G
Ostpreußische	3½	97,70bz
Pommersche	3½	98,25bz
do.	4	102,50G
Posensche. neue	4	101,70G
do. do.	3½	98,40bzB
Sächsische	4	— —
Schlesische, altlandsch.	3½	98,70G
do. neue	3½	98,20bzB
Westpreußische	3½	97,60bz
Rentenbriefe. Kur- und Neumärkische	4	104,50bz
Pommersche	4	104,75bz
Preußische	4	104,10G
Sächsische	4	104,50bz
Schlesische	4	104,10B
Braunschw. 20 Thlr.-Loose, Mk. p. St.	fco.	94,25G
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	3½	131,25B
Sächsische Rente	3	90,70B

Ausländische Fonds

Italienische Rente	5	98,10bz
Oesterreich. Silberrente	4⅕	66,60bz
do. Papierrente	4⅕	65,80bz
do. Goldrente	4	91,25B
Russisch-Engl. Anl. v. 1870	5	— —
do. do. 1871	5	94,90bzG
do. do. 1872	5	95,00B
do. do. 1873	5	95,80bzG
Russische conf. Anl. v. 1875	4½	89,10bz
do. ausw. Anl. 1877	5	98,60bzG
do. conf. Anl. 1880	4	80,40bzG
do. do. 1884	5	94,40bzG
do. Nicolai-Obl.	4	83,60bz
do. III. Orient-Anl.	5	54,50G
do. Präm.-Anl. v. 1864	5	151,10B
do. do. 1866	5	140,50B
do. Bodencred.-Pfandbr.	4½	87,50bzB
do. Central-Boden-Credit-Pfandbriefe	5	75,00G
Rumän. Staats-Rente	6	105,50bzG
do. do. fund.	5	100,80bz
do. do. amort.	5	93,70bzG
Ungar. Staats-Rente	5	101,70bzG
do. Ostbahn, II. Obl.	5	101,90bzG
do. Goldrente	4	81,30bz
Serbische Rente	5	77,50bzG
do. do.	5	81,70bz

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

	Dividende 1886	
Aachen-Mastricht	1⅞	49,00bzG
Berlin-Dresden	—	22,20G
do. do. St.-Prior.	—	—
Dux-Bodenbach	9	141,60bz
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	3½	88,50bz
Gotthardbahn	3½	105,25bzG
Mainz-Ludwigshafen	3½	97,60bzG
Marienburg-Mlawka	¼	60,00bzG
do. do. St.-Pr.	5	111,30bzG
[illegible]enb. Friedr.-Franzb.	6	137,25bzB
[illegible]en-Erfurt	—	33,20G
St.-Pr.	—	— —

Oesterreich. Nordwestbahn Mk. p. St.	4	— —
do. B. (Elbethal) Mk. p. St.	3½	
Oester. Staatsb. Mk. p. St.	3½	379,50bz
do. Südbahn Mk. p. St.	1/5	149,50bz
Ostpreuß. Südbahn	0	75,75bz
do. do. St.-Pr.	2	110,40bzG
Russ. Staatsbahn gar.	5	120,00G
do. Südwestbahn gar.	—	59,00bz
Saalbahn	0	51,25bzG
do. St.-Pr.	3½	107,75bzG
Warschau-Wiener Mk. p. St.	15	265,00bz
Weimar-Gera	0	23,75bz
do. do. St.-Pr.	2¾	85,90bz
Werrabahn	1¾	75,70bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4	101,25G
Berg.-Märk. III. A. B. C.	3½	99,50G
do. V.	4	— —
do. VII.	4	102,60bz
do. VIII.	4	102,90B
do. IX.	4	102,70bz
do. Nordbahn	4	102,40bz
Berlin-Anhalter 57er	4	102,10G
do. do. La. C.	4	102,25G
Berlin-Dresden gar.	4½	100,40bzB
Berlin-Görlitz B.	4	102,25G
Berlin-Hamburg I.	4	— —
do. do. III.	4	— —
Berlin-Potsdam-Magdeb. A.	4	
do. do. do. C.	4	102,25G
Berlin-Stettin II. III. VI.	4	102,60bzB
Breslau-Schweidn.-Freib. H.	4	— —
do. do. K.	4	102,25G
do. do. v. 1876	4	102,25G
Cöln-Mindener IV.	4	102,25bzG
do. V.	4	102,25G
do. VI. A. B.	4	102,60G
do. VII.	4	102,50bzG
Magdeb.-Halberst. 1865	4	102,20G
do. do. 1873	4	102,20G
do. Leipzig. A.	4	104,30G
do. do. B.	4	102,30bz
do. Wittenberge	3	91,50B
Mainz-Ludwigshaf. gar.	4	102,80G
Niederschl.-Märk. Pr.-Act. I.	4	102,00G
do. do. II.	4	101,75B
do. Pr.-Obl. I. u. II.	4	102,00G
do. do. III.	4	104,25G
Nordhausen-Erfurter	4½	100,40bzB
do. do.	4	— —
Oberschlesische La. E.	3½	— —
do. „ F. G.	4	102,20G
do. „ H.	4	102,20G
do. Em. v. 1879	4½	104,80bz
do. Em. v. 1880	4	102,20G
Ostpreußische Südbahn	4½	— —
Rechte Oder-Ufer Eb. I.	4	102,00G
do. do. II.	4	— —
Rheinische II.	3½	— —
do. do. 1858, 60.	4	— —
do. do. 1862, 64.	4	102,50bzG
do. do. 71, 73er	4	102,50bzG
Saalbahn	3½	97,00B
Thüringer VI.	4	102,25G
Weimar-Geraer	4	101,50B
Werrabahn	4	— —

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Böhm. Nordbahn Gold	4	101,25bzG
Dux-Bodenbach II.	5	85,80bz
do. do. III. Gold	5	107,50G
Dux-Prag. Gold	5	107,75bzG
Galiz. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	81,40bzG
Kaschau-Oderberg	5	82,75bzG
do. do. Gold	5	102,60bz
Oesterr. Franz-Staatsb. alte	3	403,75G
do. do. von 1874	3	387,50bz
do. do. Erg.-Netz	3	380,50B

Oesterreich. Nordwestbahn	5	86,80bzG
do. do. La. B.	5	84,50G
do. do. Gold	5	— —
Oesterreich. Südbahn	3	291,00bzG
do. do.	3	290,50bz
Reichenberg-Pardub., Gold	5	104,80G
Ungar. Nordostbahn gar.	5	79,60bz
do. do. Gold	5	102,40bzG
do. Ostbahn I. Em.	5	79,60bz
Charkow-Azow gar.	5	95,60bz
Große Russ. Staatsb. gar.	3	— —
Jelez-Orel gar.	5	93,25G
Jelez-Woronesch gar.	5	95,50G
Kursk-Kiew gar.	4	88,10G
Mosco-Rjäsan gar.	4	90,50bz
Rjäsan-Koslow gar.	4	— —
Russ. Südwestbahnen (gar.)	4	80,10bzG
Transcaucasische gar.	3	63,60bzG
Warschau-Wiener II. III. IV. V. VI.	5	99,60bz
Gotthardbahn IV.	5	106,10bG

Bank-, Hypotheken- und Creditbank-Actien.

Zinsen à 4% v. 1. 1. ausgenommen Reichsbank 4½%.

	Dividende 1886	
Berliner Handels-Ges.	9	157,30bzG
Braunschw. Hann. Hypoth.	4½	95,00bzG
Darmstädter Bank	7	137,30bz
Deutsche Bank	9	163,25B
Deutsche Genossensch.-Bank	6⅔	— —
Disconto-Gesellschaft	10	195,75G
Dresdner Bank	7	133,00bzB
Gothaer Grundcreditbank	0	58,00bzG
do. junge 40% E.	0	80,00bzG
Leipziger Credit-Anstalt	8½	174,25G
Magdeburger Bankverein	4¾	109,00bzB
do. Privatbank	4,7	115,60G
Maklerbank	5	98,30G
Nationalbank f. D.	2	92,80bzG
Oesterr. Credit M. p. St.	8⅛	— —
Preuß. Bodenkredit-Bk.	5½	109,30bzG
do. Centralbodencredit. 40% E.	8¾	136,00bzB
Preuß. Hypoth.-Bank	5½	105,75bzG
Reichsbank	5,29	135,00B
Sächsische Bank	4 9/20	113,25B
Weimarische Bank	0	58,50G

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	
Anhalter Landesbank	5	102,00G
Braunschw.-Hannover	4	101,50B
Deutsche Grundschuld-Bank	4	101,50bz
do. do.	3½	97,50G
Deutsche Hyp.-Bk. Berlin IV—VI.	5	109,10G
do.	4	102,00bzG
Gothaer Prämien I. Abth.	3½	104,60B
do. II. do.	3½	101,90B
Gothaer Grunder., III. rückz. 110	3½	97,75bzG
do. IV. „ 110	3½	97,50G
Meininger 4% Pr.-Pfdbr.	4	123,40B
Meining. Loose	4	24,40B
Preuß. Bodencr., rückz. 110	5	112,60G
do. III. „ 100	5	107,75G
do. V u. VI. „ 100	5	107,75G
do. „ 115	4½	114,75G
do. „ 100	4	102,00bzG
Preuß. Centralbodencr.-Bk., rückz. 110	5	115,50G
do. „ 110	4½	112,25G
do. „ 100	3½	96,90bzG
do. „ 100	4	— —
Preuß. Hyp.-Bk., „ 120	4½	116,00G
do. „ 110	5	111,00bzG
do. „ 100	4	101,90bzG
do. „ 100	3½	97,50G
Süddeutsche Bodencr.	4	101,50G

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß 4%.

	Dividende 1886	
Anhalter Maschinenb.-A.	3	161,00G
Berlin-Anh. Masch.	—	111,00B
Berl. Masch. Schwartzkopff	—	416,25bzG
Cöllwitzer Papierfabrik	—	165,00bzG
Deutsche Cont.-Gas.	10	— —
Glauziger Zuckerfabr.	3	78,50bzG
Greppiner Werke	5	90,10G
Gruson-Werk	—	199,80bzG
Hallesche Maschinenfabr.	12	214,00bzG
Kette, Elbschiff.-Ges.	2	74,00G
Körbisdorfer Zuckerfabr.	0	89,50bzB
Leopoldshall, chem. Fabr.	—	107,25bzG
Magdeburger Allg. Gas	7	— —
Magdeburger Baubank	10	161,40bz
Magdeburger Straßenbahn	9	220,00B
Nordhäuser Tapetenfabrik	6	115,00B
Staßfurt, chem. Fabrik	—	129,50bz
Sudenburger Masch.-Fabr.	10	184,50G
Zeitzer Maschinenfabrik	—	245,75bzG

Bergwerks- und Hüttengesellschaften.

Anhalter Kohlenwerke	12¼	180,00bzG
Bochum. Gußstahl	—	144,00bzG
Consolidirte Marie	—	109,50bzG
Donnersmarckhütte	0	41,00G
Dortm. Union St.-Pr. La. A.	—	71,50bzB
Gelsenkirchener	5½	110,50bzG
Hörder Hütten	4	25,10bz
Königs- u. Laurahütte	—	87,30bzG
Lauchhammer	—	70,10G
Magdeburger	15	— —
do. St.-Pr. B.	15	— —
Sächs. Gußstahl	—	126,40G
Sächs.-Thür. Braunkohlen	7	134,80bz
do. do. St.-Pr.	7	— —
Westeregeln Alkali	9	160,50bzG

Wechsel.

			Zf.	
Amsterdam	100 Fl.	8 T.	2½	168,40bz
do.	100 Fl.	2 M.	2½	167,80bz
London	1 Lstr.	8 T.	5	20,41bz
do.	1 Lstr.	3 M.	5	20,245bz
Paris	100 Frcs.	8 T.	3	80,25bz
do.	100 Frcs.	2 M.	3	80,05bz
Petersburg	100 S.-R.	3 W.	5	179,50bz
do.	100 S.-R.	3 M.	5	178,10bz
Wien Oest. W.	100 Fl.	8 T.	4	162,30bz
do. do.	100 Fl.	2 M.	4	161,30bz

Bankdisconto in

Amsterdam	2½	London	3
Berlin	3	Paris	3
do. Lombard	3½	Petersburg	5
do. Privatdisc.	2⅞	Wien	4
Brüssel	3½		

Gold, Silber und Papiergeld.

Course der Mak.

Dollars	per St.	4,195bz
Ducaten	per St.	— —
Imperials	per St.	— —
Napoleonsd'or	per St.	16,16bzB
Souvereigns	per St.	20,34bz
Englische Banknoten	per Lstr.	20,39bz
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	80,35bzG
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	162,65bz
do. Silbercoup. (Berl. Einlösb.)		162,25bz
Russ. Banknoten	per 100 Rb.	180,60bz

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 Mk. 100 Fl. holländ. = 176 Mk. 1 Dollar = 4 Mk. 25 Pf. 100 Rubel = 320 Mk. 100 Frcs. = 80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

Leipziger Börse v. 29. Septbr.

	Zf.	
Pfandbr. des Sächs. Landw. Credit-Verein	4	103,35G
Creditbr. des Sächs. Landw. Credit-Verein	4½	105,00B
Schuldsch. d. Mansf. Gewksch. von 1882	4	101,75G
do. do. do.	4½	103,75G
do. do. von 1879	4½	103,75G
Altenburg-Zeitz	4	185,00B
Aussig-Teplitz	4	267,00G
Leipziger Bank do. 6⅖%	4	136,25G
do. Disc. Ges. do. 5½%	4	101,25G
Cröllw. Schuldverschreibungen	5	106,00B
Hallesche Straßenbahn Div. v. 85 5⅘%	4	127,00B
Leipz. Malzfabr. Schkeuditz Div. 85/86 13%	4	195,00G
Zuckerraffinerie Halle Div. 85/86 —%	4	113,00bzG
Aussig-Teplitzer Pr.-Obl.	4½	102,65G
Buschtiehrader do. v. 72	5	85,70bzG
Gömörer Eisenbahn Obl.	5	102,95G
Graz-Köflacher do. v. 72	5	81,50G
Prag-Turnauer do.	5	89,50G
Verein Sächs.-Thür. Paraf.- u. Solaröl St.-Pr.-Act. Div. 86/87 —%	4	67,00bzG
Zeitzer Par. u. Solar.-Fabr. Div. 86/87 —%	4	67,00bzG

Verstaatlichte Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		laufende Zinsen bis 1. 10. 87.	abgestempelt.
Berlin-Görlitzer C.	4		100,10G
Breslau-Schweidnitz-Freiburger J.	4		100,10G
Cöln-Mind. III.	4		100,10G
Halle-Sorau A. B.	4		100,10G
Magdeburg-Halberstädter	4		100,10G
Rheinische 65. 69.	4		100,10G

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188710011-12/fragment/page=0004

Zweite Beilage zu № 229 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Sonnabend, 1. October 1887.

VIII. Jahres-Versammlung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit.

II.

R. S. Magdeburg, 28. September.

Der gestrigen fünfstündigen Sitzung folgte heute eine fast ebenso lange dauernde Verhandlung, welche wiederum einer Theilnehmerzahl von 200 sich erfreuen durfte. Auch Oberpräsident von Wolff war anwesend und wiederholte die gestrigen Versicherungen seines Vertreters, welche das Interesse der hohen Staatsregierung an den Bestrebungen des Vereins bekunden sollten. „Die Beschäftigung der Arbeitslosen und der Nachweis von Arbeit als Mittel vorbeugender Armenpflege" ist schon mehrfach Gegenstand der Berathung des Vereins gewesen. Für heute hatte in dieser Angelegenheit Bezirkspräsident a. D. Frhr. von Reitzenstein-Freiburg i. Br. eine umfangreiche Zusammenstellung von Materialien vorgelegt und daran 20 Thesen geknüpft, deren Inhalt in folgenden Sätzen zusammengefaßt ist:

1a) Die Verbesserung der Fürsorge für Arbeitslose erfordert eine umfassendere Organisation des Arbeitsnachweises und eine allgemeinere Durchführung des Satzes, daß arbeitsfähigen Armen Unterstützung gegen Arbeit zu gewähren sei.

b) Zu derartigen Unterstützungen sind solche Arme nur insoweit zuzulassen, als ihnen Gelegenheit zu einer ihren Kräften entsprechenden Arbeit in freier Erwerbsthätigkeit nicht nachgewiesen werden kann.

2a) Die Sicherung einer Organisation des Arbeitsnachweises im vorstehenden Sinne ist mittelst Herstellung einer erweiterten, planmäßigen und im Wirkungskreise sich mehr an einander anschließenden Bethätigung der gemeinnützigen Vereine, gewerblichen und kommunalen Korporationen zu erstreben.

b) Diese Bethätigung erfüllt ihren Zweck nur dann vollständig, wenn sie neben der Arbeitsvermittelung innerhalb der einzelnen Erwerbszweige und der einzelnen Gemeinden auch die Ausgleichung des Arbeitsangebots zwischen den verschiedenen Erwerbszweigen und den verschiedenen Orten in ihrem Wirkungskreise umfaßt.

3a) Zur Anbahnung einer solchen Organisation empfiehlt sich für die größeren Städte die Errichtung von Arbeitsnachweisbureaus, welche die Arbeitsvermittelung nach dem Vorgange der Stuttgarter Arbeitsnachweis-Anstalt örtlich centralisiren, für das platte Land und die kleineren Städte die Entwickelung solcher Einrichtungen, welche die Arbeitsvermittelung der Natural-Verpflegungs-Stationen für größere Gebiete — Kreise, Amtsbezirke — einer einheitlichen Leitung unter-[illegible]

Die Einrichtungen bei den städtischen Arbeitsnachweis[illegible] sie den im Interesse [illegible] einzel[illegible] gen etwa nöthigen, b[illegible] sonderen [illegible] gen den Anschluß er[illegible] möglichen.

4a) Zur [illegible] kehrungen für die Beschäftigung Arbeitsloser ist in erster Linie — zumal in größeren Städte [illegible] thätigkeit unter geeigneter Mitwirkung und [illegible] einden, im übrigen der [illegible] den Ortsarmen-Ver[illegible] von Leistungsfähigkeit [illegible] form, durch Bildung [illegible] e bezw. durch Regelung [illegible] Verbände Abhülfe zu [illegible]

[illegible] allgemeinere [illegible] rechendere Versorgung [illegible] wandernder Arbeitsloser mit [illegible] vorzugsweise von der Weiterentwickelung der Verpflegungs-Stationen, Arbeiterkolonien und Vereine gegen den [illegible] zu erwarten.

5) Die Bereitstellung von Nothar[illegible] bei umfangreicheren Nothständen in Folge von Elementar-Ereignissen, Krisen 2c. gehört zum Wirkungskreise in [illegible] Städten der Gemeinde, im übrigen der grö[illegible] al-Verbände, denen [illegible] Staat geeigneten Falls [illegible] zu leisten hat.

[illegible] Referenten Vorschläge [illegible] die Organisation [illegible] igung [illegible]

[illegible] unsere deutschen Berufsgenossenschaften [illegible] darstellt.

[illegible] der mehrstündigen Diskussion will zunächst [illegible] das Augenmerk der Versammlung auf die [illegible] dreihundert werthlosen Gegenstände lenken, [illegible] Frankreich, doch auch bei uns benutzt werden [illegible]

ihrer Verwerthung zu nützlichen Dingen die Fülle von Arbeit zu schaffen, die nicht geschieht. — Graf Wintzingerode begründet sein Bedenken gegen die Idee des Referenten, nicht mehr den Hülfsbedürftigen allein Beschäftigung, sondern eine über ganz Deutschland sich erstreckende allgemeine Arbeitsorganisation schaffen zu wollen. Der etwaige Vorwurf des Eingriffs in die freie Concurrenz würde ihn nicht zurückschrecken, wenn er wisse, etwas Praktisches zu erreichen; auch den Vorwurf des Uebergriffs in das Gebiet sozialistischer Anschauungen würde er nicht scheuen. Da aber für ein Vorgehen, wie es vorgeschlagen, jeder Präzedenzfall fehle, weil noch nie Dagewesenes geschaffen werden solle, so wäre doch äußerste Vorsicht zu empfehlen. Die Verantwortlichkeit, die den betreffenden Organen auferlegt werde. wenn es sich um Sonderung der brauchbaren und unbrauchbaren, um Verwendung für vielleicht sittlich heruntergekommene Arbeiter handele, würde zu groß sein; zugegeben, daß in den großen Städten Ueberschuß an Kräften vorhanden, während auf dem Lande Mangel daran — so würde durch eine wie geplante Organisation des Arbeits-Nachweises der Zug nach den Städten nicht etwa gehoben, viel eher verstärkt. Vor allen Dingen wolle er aber nicht Staatsorgane (Landräthe) mit Ausübung dieser Thätigkeit befaßt sehen und erinnert an die allseitig empfundene Auffassung, daß die neugeschaffene Institution der Arbeiterkolonie ein für alle Mal ein Ausfluß freier Liebesthätigkeit sein möchte. — Amtsrichter Dr. Münsterberg-Menden schließt sich dem Vorredner an, erinnert u. A. an die englische Gilberts Act, in deren Gefolge, die Armenverwaltung zur Arbeitsherrin, d. h. so sehr Vermittler zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geworden war, daß es erst der Reformbill von 1834 bedurfte, sie in die ihr gesteckte natürliche Grenze der Armenpflege zurückzuverweisen. Diese aber verlangte Arbeitsnachweis nur als Unterstützung für den Bedürftigen. — Hutzel und Böhmert widersprechen den geäußerten Bedenken. B. sieht auch hierbei im harmonischen Zusammenwirken aller Kräfte unter dem Spruche: „Seid barmherzig" die beste Förderung sozialen Glückes — auch der Staat müsse herangezogen werden, weil er ja selbst Unternehmer; es sei dringend geboten, in dieser den Kongreß nun schon so lange bewegenden Frage endlich den praktischen Anfang zu machen, oder vielmehr die — wie erst jetzt aus der von der statistischen Kommission des „D. V." herausgegebenen großen Armenstatistik hervorgehe — schon hier und da gemachten Anfänge weiterzuführen und nachzuahmen; allerdings nicht in dem Sinn des Referenten, welcher die Forderung des Arbeitsnachweises eine Forderung der gewerblichen Produktion genannt, sondern zur Beschaffung von Notharbeit. — Dr. Eberty warnt davor, im öffentlichen Leben unerfüllbaren Hoffnungen Ausdruck zu geben und bittet Richelieus Wort: „die Summe der Politik ist die Summe der ausführbaren Dinge" zu beherzigen. Nach § 1 des Statuts habe der „D. V." den Zweck, die zerstreuten Reformbestrebungen auf dem Armenpflegegebiet zusammenzufassen. Mehr in den Verein für Sozialpolitik gehörend sei daher das vorliegende schwierigste aller Probleme; greife es doch ein in die Lohn-, Versicherungs- und viele andere Verhältnisse des wirthschaftlichen Lebens und schaffe ein Ideal, gegen welches das sozialdemokratische Projekt der Arbeitsämter, das im letzten Reichstag bekanntlich den Widerspruch aller Parteien erregt, ein Kinderspiel sei. Wahrhafte Reformen müssen immer an Vorhandenes anknüpfen. Unter Bezugnahme auf § 49 des Krankenkassengesetzes will der Redner Meldestellen eingerichtet wissen, in welchem Sinne in Berlin schon seit einigen Jahren vorgearbeitet wäre. Die Thesen des Referenten beantragt er an eine vom Ausschuß einzusetzende Kommission zu verweisen, nicht um — nach einem falschen Ausspruch Napoleon III — die verdienstvolle Arbeit und das Brauchbare des Projekts dort zu begraben, sondern zur Bekräftigung des Satzes, daß die Summe aller Weisheit sei, der Zeit Zeit zu lassen! — Die Versammlung entschied sich schließlich für die Kommissionsberathung.

Die Verhandlung über den „Werth allgemeiner Waisenanstalten" für den nächsten Kongreß vertagt. — Für Abhaltung dieses, des IX. der Zahl nach, in ihren Städten überbringen Einladungen die Bürgermeister Zehrmann-Potsdam, Krämer-Karlsruhe und Klöffler-Kassel; die Entscheidung wird dem Central-Ausschuß überlassen. Die aus dem letzteren statutmäßig ausscheidenden 12 Mitglieder wurden per Akklamation wieder gewählt; die für die statistische Kommission im Laufe des Jahres kooptirten Dr. Aschrott, Ed. [illegible]lben, Hintze, Dr. Münsterberg, Wieland, Graf Wintzingerode und Graf Zieten-Schwerin bestätigt. R. S.

14. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins.

Ueber die Verhandlungen des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins berichtet man der „Nat.-Ztg." weiter aus Augsburg: Sonntag, den 25., wurde die Vorstands- und Delegirtensitzung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Nach den Begrüßungsworten der Vorsitzenden, Fr. Dr. Otto Peters (Leipzig), ehrten die Anwesenden das Andenken des verstorbenen, um den Verein so hochverdienten Vorstandsmitgliedes, Frl. Marie Calm-Kassel, durch Erheben von den Sitzen. Die Kassirerin, Frl. Friederici-Leipzig, verlas den Kassenbericht. Die allgemeine Kasse hatte im Jahre 1886 eine Einnahme von 2026 ℳ und Ausgabe von 1625 ℳ. Der Stipendienfonds gewährte im verflossenen Jahre einer Lehrerin die Mittel, sich in Paris auf die Prüfung für Kandidaten des höheren Lehramtes vorzubereiten. 75 meldeten sich zu derselben, nur 9 wurden auf Grund der schriftlichen Arbeiten zugelassen, die 22jährige Deutsche bestand am besten. 2 Studentinnen der Medizin und 2 Abiturientinnen wurden unterstützt. Dieser Fonds hat einen großen Zuschuß erhalten durch die jährlichen Zinsen eines bedeutenden Kapitals, die demselben nach dem Ermessen der ungenannten Geber zufließen. Dieselben sind bestimmt zur Unterstützung weiblicher Studenten, mit Bevorzugung der Studentinnen der Medizin oder der Naturwissenschaften. Sie dürfen auch verwendet werden zur Vorbereitung auf das Abiturientenexamen; das Stipendium für jede besteht in der jährlichen Summe von 400—600 ℳ, die zuerst auf 1 Jahr, im Falle aufrichtigen ernsten Strebens noch weitere 3 Jahre ausgezahlt wird. Der Hauptgrundsatz dabei ist, keine Verlockung zum Studium zu bieten, sondern nur hervorragend Beanlagte und besonders ernst Strebende zu unterstützen. Alle Gesuche um solche Hilfe müssen an den Vorstand des Vereins zu Leipzig — Frau Dr. Otto Peters — gerichtet sein und werden nach jeder Herbstsitzung beantwortet. Die Einnahmen der Stipendienkasse betrugen 32 287 ℳ, die Ausgaben 32 234 ℳ. Die Gräbe'sche Stiftung unterstützt eine junge Seminaristin und eine sehr begabte Lehrerin, die sich zum Abiturientenexamen vorbereitete. Sodann berichtete Frl. Aug. Schmidt-Leipzig über das Ergebniß der Petition, welche der Verein an die sächsische Regierung eingereicht hatte, bittend um Einsetzung einer Kommission für Abiturientinnen. Das Gesuch sei zwar nicht bewilligt, aber auch nicht für immer abgeschlagen. Hieran anknüpfend, verwies die Vorsitzende auf den letzten Paragraphen der Vereinsstatuten: „Erfolgt die Auflösung des Vereins in anderer Weise, so unterfällt das Vereinsvermögen dem königlich sächsischen Ministerium des Innern, welches dasselbe zur Unterstützung deutscher studirender Frauen und Mädchen zu verwenden hat. Derselbe sei genehmigt worden, man dürfe daher auch die Hoffnung auf spätere Genehmigung der Petition nicht aufgeben. Frl. Marwedel-Kalifornien verlas eine englische Petition, die die Zustimmung des Präsidenten White erhalten habe, welche für Amerika die Errichtung von Akademien erstrebe zur rationellen, wissenschaftlichen Ausbildung des weiblichen Geschlechtes zu Erzieherinnen der Kinder und lud die Anwesenden ein zum Besuche des Frauentages zu Washington im März 1888, auf dem dieser Punkt behandelt werden sollte. Fräulein von Hartung-Leipzig berichtete über die Stellung der Studentinnen in Zürich, die durch die Ausschreitungen vieler Russinnen im Jahre 1873 in so üblen Ruf gekommen seien. Es fehle ihnen allerdings an soliden Pensionen, an Vereinigung und würdigen Zerstreuungen. Im Anschluß hieran wurde von einer in Zürich lebenden Dame folgender Antrag eingereicht: „Der Allgemeine Deutsche Frauenverein möge aus seinem Stipendienfonds die Mittel bewilligen zur Errichtung eines Heims für deutsche Studentinnen in Zürich, damit denselben das Studium nicht noch durch äußere Hemmnisse erschwert werde." Die Beschlußfassung hierüber wurde auf die folgende Sitzung verschoben, da die Zeit drängte. Zwei Abgeordnete des Oberbürgermeisters erwarteten die Mitglieder des Vereins auf dem Rathhause. Der berühmte „goldene Saal", vollendet im Jahre 1620, sowie die Fürstenkammern wurden besichtigt und sodann noch ein Gang durch die Fuggerei unternommen. Die zweite öffentliche Versammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins wurde am Sonntag den 25., Nachmittags 3 Uhr im Hotel „Zu den drei Mohren" abgehalten. Der Zudrang des Publikums war ein noch größerer als am Tage zuvor. Frau Dr. Otto-Peters dankte dem Magistrate der Stadt Augsburg für den freundlichen Empfang, dem Lokalcomité für seine vielfachen Bemühungen und den Zuhörern für ihren zahlreichen

---

[Nachdruck verboten.]

Mutter und Dichter.

(Eines Dichters Lohn.)

Novelle von Lars Dilling.*)

Aus dem Norwegischen übertragen von Julius Stinde.

Lorenz Falk war Schriftsteller, und zwar einer von den wenigen, die Glück hatten. Er wurde nicht nur gelesen, sondern auch gekauft und erhielt infolge dessen gute Honorare, die ihn in eine gewisse Wohlhabenheit versetzten. Seine unerläßliche ausländische Reise hatte er hinter sich.

Wenn ein junges Talent eine Stipendium für eine Reise ins Ausland bekommt, so ist das erste, was es thut, daß es seine alten Schulden bezahlt und neue macht. Wenn der junge Mann hierauf eine Zeitlang in Rom oder Paris gewesen ist, wo ihm allmälig klar ward, daß dicht bei besehen Manches sich als Blech ausweist, was aus der Ferne wie eitel Gold glänzt, dann kehrt er in die Vaterstadt zurück, wo man ihn mit herablassendem Wohlwollen bewillkommnet.

Seine Bekannten drücken ihm die Hand mit einer Miene, als hätte jeder einzelne von ihnen fünf Jahre Kost und Wohnung für ihn im Hotel Quirinal bezahlt. Sie fragen ihn, ob er auch rechte Ausbeute mitgebracht und viele Eindrücke gesammelt habe und die jungen Damen, welche die feste Ueberzeugung hegen, daß die Luft in Rom ebenso gedeihlich für Dichter ist, wie das Klima von Mentone für Brustkranke, freuen sich und endlich auf eine größere Arbeit von ihm für den Weihnachtstisch.

Auch Lorenz Falk hatte Eindrücke gesammelt, hatte angesehene Verleger gefunden und war von der ausländischen Presse gerühmt worden, worauf es der inländischen Kritik ebenfalls schien, als wenn seine Arbeiten nicht unlobenswerth seien. Einheimische Dichter haben oft das Schicksal inländischer Waare, die erst dann gepriesen wird und etwas gilt, wenn sie eine fremde Märke trägt.

Es war Nachmittag. Lorenz Falk saß allein in seinem Zimmer, einem großen, elegant eingerichteten Gemach.

Die Augustsonne drängte ihre Strahlen durch die Blumen und Blattpflanzengruppen vor den Fenstern, die Prismen des Kronleuchters funkelten wie Diamanten, und die antiken, vergoldeten Stühle mit dem Ueberzug von rothem Saffian blendeten das Auge fast mit ihren glühenden Farben. Der junge Mann saß da im Gesellschaftsanzuge, mit Frack und scharzer Binde.

Erwartete er vielleicht Besuch?

Nein.

Kam er aus einer Gesellschaft?

In gewisser Weise .... ja. — Er kam von einem Begräbnisse.

Der nun so hellstrahlende elegante Salon sah vor einigen Tagen ganz anders aus als heute. Da diente er als Krankenzimmer, denn er war groß und luftig. Man hatte ein Bett hineingestellt und in dem Bette lag die Frau, die der junge Mann vor allem auf Erden liebte, seine Mutter.

Wochenlang war sie so darinnen bei ihm gewesen, und er theilte seine Aufmerksamkeit zwischen der Kranken und seiner Arbeit. Oft saß er neben dem Bette und las ihr aus einem erbaulichen Buch vor, einen Psalm oder ein Gebetswort, dann wieder grübelte er an seinem Schreibtische, um Offenbach'schen Melodien neue Verse anzupassen. Das konnte er vortrefflich, denn er besaß Witz und eine lebhafte Empfindung. Er arbeitete gerade an einer neuen Posse, die der Theaterdirector bestellt hatte und die zum bestimmten Zeitpunkt abzuliefern war. Aber die Posse mußte lustig und spaßhaft sein und das wurde sie auch, obgleich sie an einem Sterbelager geschrieben ward.

Man könnte fast glauben, das eben Erzählte sei erdichtet, es ist jedoch zu traurig, als daß es nicht wahr wäre. So etwas läßt sich nicht erfinden .... das wird erlebt.

Nun war das Begräbniß vorüber. Das Trauergefolge hatte sich verabschiedet und man war seinen Geschäften wieder nachgegangen. Er hatte seinen Familienangehörigen das Geleit zum Bahnhof gegeben und saß jetzt allein in dem großen, einsamen Gemach.

Die Ruhe der Erschlaffung war über ihn gekommen.

Die Luft war schwer von Blumenduft — es waren viele, viele Kränze dagewesen — und wie ein dumpfer Druck lag es über seinem Haupte.

Seine Augen brannten. Wenn er nur hätte weinen können, nur einige wenige Thränen, um sein gequältes Herz zu erleichtern, die heißen Augen zu kühlen. Aber er sehnte sie vergebens herbei; der Schmerz hielt sie fest mit seiner ganzen Grausamkeit.

Die Thürglocke wurde gezogen, leise und schüchtern.

Er blieb gleichgiltig sitzen, auch als er hörte, daß das Dienstmädchen zum Oeffnen hinausging.

Nach einiger Zeit trat das Mädchen sachte ein. Sie war schwarz gekleidet und machte, um dem Tage Rechnung zu tragen, ein sehr schwermüthiges Gesicht, obgleich das neue Trauerkleid sie hoch beglückte.

„Draußen ist eine alte Frau, die den Herrn zu sprechen wünscht," meldete sie.

„Ich kann heute niemand empfangen."

„Das hab' ich auch gesagt, aber sie bat dringend um die Vergünstigung, nur einen Augenblick vorgelassen zu werden."

„Es wird eine Bettlerin sein. Sag' ihr, daß das Zeug schon vertheilt wurde."

„Ich glaube kaum, daß sie betteln will; dafür sieht sie zu ehrbar aus."

„Gut, laß sie kommen."

Eine kleine gekrümmte Gestalt trat ein. Das Antlitz war runzelig und das Haar dünn und grau. Ihr Anzug bestand aus einem alten, schwarzen Seidenkleide, einem Strohhut mit abgeblaßtem Bande und einem kurzen Mäntelchen über den Schultern. An einem Arme trug sie ein verschlissenes Ledertäschchen und in der andern Hand hielt sie einen sorgfältig in Papier gewickelten Gegenstand.

Das Dienstmädchen ging.

Die Alte blieb verlegen bei der Thür stehen und machte einige tiefe Knixe. Sie war sichtlich betroffen über die Eleganz des Zimmers.

Lorenz erhob sich und schob einen Stuhl vor. „Ich bitte," sprach er, „wollen Sie sich nicht setzen?"

„Vielen Dank."

Sie scharrte ein wenig mit den Füßen wie eine körnersuchende Henne und nachdem sie glaubte, die Schuhe so rein abgewischt zu haben, wie es sich geziemte, trippelte sie hin zum Tische und setzte sich auf die äußerste Kante des angebotenen Stuhles. Und so saß sie dem jungen Manne gerade gegenüber.

„Sie wohnen fein hier," sagte die Alte.

„Es geht."

„So schöne rothe Stühle."

„O ja."

„Die sind nicht billig."

„Nein."

„Man muß wohl viel Gedichte schreiben, um sich solche Stühle kaufen zu können?"

„Ich habe sie geerbt," antwortete er mit einem Anflug von Ungeduld.

„Es sind antike," bestätigte die Alte, „ich kann es sehen."

Lorenz spielte unruhig mit seiner Uhrkette. „Entschuldigen Sie," sprach er, „Sie sagten, daß Sie nothwendig mit mir zu reden hätten. Sie kamen vielleicht wegen meiner Stühle? Die sind nicht zu verkaufen."

„Nichts für ungut, ich wurde ganz verwirrt, als ich eintrat. Hier ist es so vornehm und Sie selbst sind ein so schmucker feiner Herr. Ich glaubte, ein Dichter säße in einem kleinen Stübchen voll Tabaksrauch und dichtete in einem alten Schlafrock mit einem Seidel Bier vor sich."

Er lächelte schwach: „So war es in alten Tagen. Heute verdienen die Dichter außerordentlich."

„Ja, wenn sie viel zu thun haben. So geht es eben in jedem Geschäfte."

„Und wenn sie etwas thun mögen."

„Wem sagen Sie das? Es giebt viele Faule dazwischen. Ich kannte einen in meinen jungen Tagen, der schrieb sehr niedliche Sachen ins „Pfennigmagazin", das kam jede Woche heraus, aber sobald er ein paar Groschen verdient hatte, vertrank er sie wie ein richtiger Bruder Liederlich."

Die Uhrkette gerieth wieder in raschere Bewegung, und die Alte, welche fühlen mochte, daß sie den jungen Mann vor den Kopf gestoßen hatte, fügte begütigend hinzu: „Aber natürlich sind auch anständige Menschen unter den Dichtern. Das sieht man ja an Ihnen. Sie sind doch ein Dichter?"

„Jedenfalls hab' ich Verschiedenes geschrieben."

„Verse?"

„Auch Verse."

Solche Konfirmationsgedichte und Hochzeitslieder und was sonst so gebraucht wird?"

„Man muß Alles schreiben, was vorkommt. Es ist also ein Lied, das Sie haben wollen?"

„Ja ... ein Lied ... aber doch eigentlich mehr ein Gedicht ... ein Silberhochzeitsgedicht. Aber es darf nicht zu theuer sein, sonst erlauben es meine Mittel nicht. Sagen [illegible] was pflegen Sie für ein solches Gedicht zu bekommen? [illegible] Sie müssen entschuldigen, daß ich so frei bin, zu frag[illegible]

„Gewöhnlich nehme ich fünfzig Kronen, oder [illegible]

Die Alte sprang auf, als hätte eine von [illegible] Schlangen der Stuhllehne sie in den Nacken [illegible] zeihen Sie, seien Sie nicht böse, daß [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188710011-12/fragment/page=0005

Beifu⁄ Sie legte in kurzen Worten dar die seit 22 Jahren verfolgten idealen und praktischen Ziele des Vereins, welcher anstrebe, die Frauen aus ihrer instinktiven Passivität aufzurütteln und sie zu selbstständigen bewußten Menschen zu erheben. In diesem Ziele seien alle Mitglieder, alle Zweigvereine einig trotz des Unterschiedes der Lebensstellung, der politischen Ansichten und Konfessionen. Rechtsrath Pfeil begrüßte den Verein im Auftrage des Herrn Oberbürgermeister v. Fischer, der durch unaufschiebbare Geschäfte am Erscheinen verhindert sei. Frl. Dan-Leipzig sprach dann über das Thema: Welche Hilfe kann und soll die weibliche Vereinsthätigkeit der Erziehung unseres Geschlechtes leisten? Die jugendliche Rednerin führte in knappen Zügen, aber in wohldurchdachter Rede und in überaus warmen Worten ihre Ideen aus über Einrichtung der Krippen, Kleinkinderbewahranstalten, Volkskindergärten, Mädchenhorten, Sonntags- und Fabrikfeuchen und Sonntagsunterhaltungen, indem sie dabei nur die leibliche und geistige Pflege, die Erziehung und den Schutz der Mädchen des Volkes ins Auge faßte. Sie wußte sehr fein die Bedeutung dieser wichtigen Erziehungsmittel ins Licht zu setzen und ihre Verschiedenheit zu charakterisiren. Frl. B. von der Lage-Berlin berichtete als Delegirte des Lettevereinbundes über den Lettevverein, der sich in den 21 Jahren seines Bestehens zu einem so mächtigen vielverzweigten Institute entwickelt habe. Die älteren Einrichtungen desselben, Handels-Gewerbe-Zeichen, Handarbeits-, Seherinnenschule u. s. w. berührte sie nur kurz, ihre Wichtigkeit durch Zahlen belegend; mit größerer Ausführlichkeit uchte sie einen Einblick zu geben in die seit 20 Monaten bestehende Haushaltungsschule des Vereins, Raupachstraße 1, in welcher Töchter von Bauern und Handwerkern zu rationeller Führung eines einfachen Haushaltes angeleitet und Tagesschülerinnen zum Erwerbe vorbereitet werden. Frl. Auguste Schmidt-Leipzig sprach in ihrer bekannten geistvollen Weise über die Nothwendigkeit der „Theilnahme der Frauen an der öffentlichen Armen- und Krankenpflege". Sie wünschte, daß die von Frauen schon so vielfach geübte Wohlthätigkeit durch systematische Organisation und Anschluß an die Gemeindeverwaltung zur wirklichen Armenpflege werde, wie dies in Kassel besonders in so vorzüglicher Weise geschehe. Die dort thätige Armenvorsteherin habe sogar Sitz und Stimme in der Armendirektion. Einrichtung von Samariterkursen solle für die nöthigste Kenntniß der richtigen Hilfsmittel in Nothfällen sorgen, aber zur eigentlichen Krankenpflege gehöre Berufsbildung; sie schilderte als Muster solcher Pflege die Wirksamkeit des von der Königin Carola von Sachsen gegründeten Institutes der Albertinerinnen und forderte auf zur Errichtung von Altersversorgungs-Anstalten für diese und ähnliche Wohlthäterinnen der Menschheit, da dieselben nur 10 Jahre lang ihren vollen Beruf ausführen könnten. An Stelle der erkrankten Frau Laddey aus München behandelte Herr Dr. Wieslicenus-Berlin, Generalsekretär und Abgeordneter des Allgemeinen Deutschen Vereins für Volksbildung, die Frage über das höhere Studium der Frauen. Durch historische und praktische Belege wies er nach, daß Frauen zu allen Zeiten höhere Studien getrieben hätten und betonte als ihr ganz besonderes Recht, ja als durch die Sitte geboten, ihre Zulassung zum medizinischen Studium, indem er alle Gründe dagegen als nichtige Vorurtheile charakterisirte.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet

— Vakanzenliste für Militäranwärter im Bezirk des 4. Armee-Corps: 1. Zum 1. Januar, Blankenburg im Schwarzathal (Postamt), Postschaffner, Kaution 400 ℳ, welche u. U. durch Abzüge gebildet werden kann, 800 ℳ Gehalt und 60 ℳ Wohnungsgeldzuschuß jährlich, Gehalt steigt bis 1350 ℳ jährlich. — 2. sofort, Erfurt (Magistrat), Polizeisergeant, Gehalt 1050 ℳ und 80 ℳ Kleidergeld. — 3. Zum 1. Oktober, Gehren (Fürstl. Landrath), Lohnschreiber, für den Bogen 20 bis 25 ₰. — 4. sofort, Genthin (Königl. Amtsgericht), Lohnschreiber, Schreibgebühren von 5 bis 8 ₰ für die Seite. — 5. Zum 1. Oktober, Plaue in Thüringen (Postamt), Landbriefträger, Kaution 200 ℳ, kann auch durch monatliche Gehaltsabzüge gebildet werden, Gehalt 510 ℳ, Wohnungsgeldzuschuß 60 ℳ und Zuschuß zur Beschaffung der Dienstkleidung 30 Mark.

◑ **Osterburg**, 28. September. (Unglücksfall.) Heute Vormittag ging das Gespann des Maurermeisters Müller vom Acker kommend durch. Das Pferd des Fuhrmanns Schmidt war hinten an dem mit einem Pflug beladenen Wagen befestigt. Bei einer Biegung in der Seggewiesenstelle wurde der Pflug vom Wagen geschleudert und dem armen Thiere durch die Wucht der linke Kopfseite buchstäblich auseinander gerissen, auch hinter dem Auge zeigte es noch eine klaffende Wunde. Eine große Blutlache kennzeichnete die Unglücksstätte.

✗ **Torgau**, 29. September. (Bibelgesellschaft.) Die Bibelgesellschaft für Torgau und Umgegend hat im abgeschlossenen Rechnungsjahre in Einnahme zu verzeichnen Mark 1973,58 Mk., an Ausgaben 1191,11 Mk. — An Bibeln wurden im Jahre 1886 verkauft: 19 in Großoctav, 106 Traubibeln 397 Mittelocktav und 211 neue Testamente.

—u. **Schönebeck**, 29. September. (Beleuchtungsfrage.) In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, den Vertrag mit der Thüringischen Gas-Gesellschaft (Sitz Leipzig) dergestalt zu kündigen, daß vom 1. Oktober ab nach 1½ Jahren die genannte Gesellschaft den Betrieb der hier vorhandenen Gasfabrik aufgiebt. Ob die Stadt selbstständig die Beleuchtung übernehmen wird, oder ob sie elektrisches Licht benutzen wird, darüber ist noch kein Beschluß gefaßt.

✓ **Zeitz**, 29. September. (Jugendliche Frevler.) In den letzten Tagen waren an verschiedenen Orten unserer Stadt sogenannte Brandbriefe aufgefunden worden, welche hinsichtlich ihres Stils und ihrer Orthographie unschwer auf Knaben als Urheber hinwiesen. Gestern ist nun ein solcher jugendlicher Bösewicht in der Person des 13jährigen Schulknaben Paul W. dingfest gemacht worden und hat nach anfänglichem Leugnen auch zugestanden, das betreffende Schreiben verfaßt zu haben.

○ **Sangerhausen**, 29. September. (Die Ersatzwahl) zum Abgeordnetenhause im Wahlkreise Eckartsberga-Sangerhausen ist auf den 18. Oct. festgesetzt. Die Wahl der Wahlmänner findet am 11. Oct. statt.

♀ **Naumburg**, 29. September. (Freud und Leid.) „Im Hause bei N. N., da tönen die Geigen, — Da tanzet die Jugend im wirbelnden Reigen, — Da tönen die Geigen, schallt „Hussah" darein; — „Hochzeit wird gefeiert!" Wörtlein, ach so süß! — Es tönen die Geigen im himmlischen Paradies!" Und es waren dabei die Naumburger Droschken so in Anspruch genommen, daß zum Abendzuge nicht eine einzige Droschke am Bahnhofe — 30 Minuten von der Stadt belegen — anwesend war. Die Frau meines Freundes ist sehr krank und der Hausarzt an dem Tage in Kösen zum Besuch von Patienten. Herr Z. reist dem Doktor nach, damit er ihn nicht verfehle. Und wie beide schließlich mit dem 9-Uhr-Zuge am Abend hier ankommen und nun schleunigst per Droschke zu der entfernten Wohnung zur Leidenden sich begeben wollen, ist eben nicht ein einziges für Stadt und Bahnhof Naumburg concessionirtes Vehikel zur Stelle. Die Hotelwagen sind wohl alle da, aber hilft das? Sie dürfen nicht andere Fuhren thun, als für die Gasthöfe bestimmte. Die beiden Herren, welche überdies schon an dem Tage hinreichend auf den Beinen gewesen waren, mußten nun wohl oder übel sich in weiteren Trab begeben. Solchen Uebelständen sind wir hier nun leider schon so oft begegnet. Man möchte darum doch wirklich zu dem Wunsche be rechtigt sein, daß wir mit einer Pferdebahn von unserem Bahnhofe nach der Stadt beglückt würden.

8 **Erfurt**, 29. September. (Landwirthschaftliche Ausstellung.) Eine heute hier stattgehabte, vom landwirthschaftlichen Verein Neuschmidstedt veranstalte Ausstellung landwirthschaftlicher Producte, Gartenerzeugnisse und landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe war außerordentlich reich beschickt. Besonderes Interesse erregte eine von Herrn Karl Lohfeld-Erfurt unter Aufwendung vieler Mühe kunstvoll und natürlich aus Erde, Pflanzen, Wasser und — Watte nachgebildete Winterlandschaft durch welche unter anderm der Arbau und die Gewinnung der berühmten Erfurter Brunnenkresse dargestellt und anschaulich gemacht wurde. Um dieses Kunstwerk herzustellen bez. um die in den vorhandenen Brunnenkresslingen angepflanzte Brunnenkresse zum Aufgang zu bringen, hat der Verfertiger vier Wochen lang regelmäßig alle zwei Stunden das in den künstlichen Clingen befindliche Wasser ablassen und frisches Wasser zugießen müssen. Von den ausgestellten Gartenerzeugnissen erregte ein von den Vereinsvorsitzenden, Herrn Rentier Gaßmann-Ilversgehofen gezogener Riesen-Kürbis Aufsehen, welcher nicht weniger als 115 Pfd wog. Bei der stattgehabten Preisverertheilung erhielten: Den ersten Preis: Herr Landwirth Ruge-Büßleben (für Obst), Landwirth A. Möller-Büßleben (für landwirthschaftliche Producte) und Martin Fritz-Erfurt (für Gemüse). Den zweiten Preis: Herr Landwirth Oscar Thiele-Büßleben, Herr Oeconom Köhler-Erfurt und Herr Karl Lohfeld-Erfurt. Den dritten Preis: Herr Oeconom Schönstädt-Erfurt, Herr Oeconom Alwin Thiele-Büßleben, Herr Landwirth Jacob Rey-Dittelstedt, Herr Oeconom Schuchardt-Erfurt, Herr Herr Gaßmann-Erfurt, Herr M. Lohfeld-Erfurt und Hr. Schulze Schachtschabel-Urbig. — Diplome wurden verliehe an Herrn Maschinenfabrikant J. J. Schmidt-Erfurt (für ausstellte landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe), an Herr Sattlermeister Stöckigt-Erfurt (für Pferdegeschirre und Lederzeuge) und an Herrn Wagenbauer Thiele-Erfurt (für eine patentirten verstellbaren Wagen.) Das mit der Ausstellung verbundene diesjährige Stiftungsfest des Vereins wurde in der üblichen Weise begangen.

◑ **Kreis Querfurt**, 29. September. Brand.) In Gatterstädt fand heute Morgen ein kleiner Fallbrand statt. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgestellt

✓ **Schochwitz**, 28. September. (Evangelischer Bund.) Schon von der Frankfurter Versammlung waren einige der hiesigen Einwohner dem „Evangelischen Bunde" beigetreten. Nachdem nun vor etlichen Tagen in einer Versammlung hier und zu Höhnstedt durch den hiesigen Pfarrer Schaefer die Nothwendigkeit und der Zweck des Bundes klargelegt, sind demselben ca. 80 Personen als Mitglieder beigetreten, darunter auch viele Lehrer der Ephorie Gerbstedt. Es sollen in nächster Zeit noch Versammlungen in den umliegenden Ortschaften abgehalten werden und steht zu erwarten, daß die Zahl der Mitglieder eine ganz bedeutende wird und sich sehr bald ein Zweigverein für die Ephorie Gerbstedt bildet.

Aus aller Welt.

— **Rußland in Mode in Paris**. Im „Figaro" liest man heute: „Dieses Jahr ist Rußland die Losung; jetzt, wo die französischen Herzen zusammenschlagen mit den russischen, sucht die Mode ihre Anregungen in dem russischen Styl, Kleider, Mäntel und bis zu dem Hardutz — Alles ist à la Romanow. Unsere Modedamen können gleichzeitig ihre Toiletten und ihren Patriotismus entfalten. Und es wird nicht eine der geringsten Originalitäten der Mode dieses Winters sein, daß sie die Vereinigung zweier großer Völker symbolisirt." Merkwürdig, wie in einem Damenmantel und einer Coiffüre alles stecken kann, selbst die Vereinigung zweier großer Völker.

— **Wurst gegen Wurst**. Von dem Gefühl der höchsten Wurstigkeit erfaßt scheint ein Berliner Ehepaar gewesen zu sein, welches vorgestern an dortigen Landgericht I. einen Scheidungstermin anstehen hatte. „Wurst" gegen „Wurst" war auf dem Terminzettel zu lesen, und „Wurst" gegen „Wurst" rief der Auntius die streitenden Parteien auf. Daß die Scheidung der Ehe ausgesprochen worden ist, unterliegt wohl keinem Zweifel, denn wie ist ein glückliches Zusammenleben zweier Personen denkbar, die sich einander völlig „Wurst" sind?

— **„Ob je, Durchlaucht, dann möht ich mich ja wall op'n Bock setten."** Wie Fürst Bismarck, der schon so manchen in seinen politischen Anschauungen Verirrten auf den richtigen Weg zurückgebracht hat, auch gelegentlich den rettenden Führer für verirrte Wandervögel zu machen weiß, davon erlaube ich mir Ihnen das folgende Geschichtchen, dessen Richtigkeit ich verbürge und das zugleich einen neuen, reizenden Beweis für die große Leutseligkeit und persönliche Liebenswürdigkeit des Fürsten bilden, mitzutheilen: In den ersten Tagen nach der in der vorvergangenen Woche erfolgten Ankunft des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh faßte eine ältere Frau, die Wittwe F. aus Bergedorf, den Entschluß, auch einmal nach Friedrichsruh zu kommen, um doch den Versuch zu machen, den Kanzler F. zu sehen. Friedrichsruh angekommen, erfuhr sie nach einigem Herumfragens und Wartens in der Nähe des Fürstlichen, daß der Fürst sich in den Wald begeben hatte. Muthmaßlich das heute Geld für ihr Retourbillet nicht gern ausgeben haben wollte, pilgerte die entschlossene Frau unverdrossen und ruhig, Nachricht bin sofort und ohne Führer aufs Gradewohl in der Richtung, mittelbar hinter der Wohnung des Fürsten beginnenden Wasserlauf, klein. Aber wohin sie auch ihre Schritte lenkte, nirgendwo war eine Spur desselben zu entdecken, — nicht einmal einen Bauer, Hirten oder Jäger fand sie auf den einsamen Waldwegen, an den sie sich um Auskunft hätte wenden können. Um das Unglück vollzumachen, entdeckte sie schließlich, als sie versuchsweise hinter der Wohnung des Fürsten beginnenden Wasserlauf, daß sie sich verirrt habe! Da sah sie in der Ferne ein offenes Wagen herankommen. Sie rief diesem laut zu, er möchte doch einmal halten, und bat demselben sich in demselben für den Herrn in ihrem Bergedorfer Platt mit kurzen Worten zu. Doch mit nach Friedrichsruh zu nehmen, da sie den Weg nicht mehr finden könne. Der Herr entsprach auch der Bitte der alten Frau und lud sie ein, neben ihm Platz zu nehmen, da er sie sorgfältig in eine Reisedecke einhüllte. Als nun der redselige und quecksilberne Wittwe nun im Wagen erzählte, daß sie nach Friedrichsruh gekommen, um einmal den langgehegten Herzenswunsche Erfüllung zu bringen, den Fürsten Bismarck einmal zu sehen, daß ihr dies zu ihrem größten Leidwesen nicht gelungen sagte ihr Wagennachbar plötzlich; „Nun, dann sehen Sie sich mich nur einmal recht an, denn ich bin der Fürst." Starr vor Schrecken und Freude zugleich, riß nunmehr Frau F. die Reisedecke weg, sprang vom Sitze auf und rief: „O jeh, Durchlaucht, dann möht ick wall op'n Bock setten." Doch freundlich wehrte ihrem Beginnen, hüllte die Frau sorgsam wieder in die Reisedecke ein und gestattete ihr erst, an seinem Schloß in Friedrichsruh den Wagen wieder zu verlassen.

— **Die blaue Lotterie**. In verschiedenen österreichischen Provinzen, hauptsächlich aber in Böhmen, in den Industrie-Centren Reichenberg, Teplitz 2c. hat sich im Laufe der Zeit neben der „kaiserlichen und königlichen österreichischen Staatslotterie" eine zweite herausgebildet, die unter dem Namen die „blaue Lotterie" bekannt ist. Diese weitverbreitete Privat-Institution ist eine geheime. Ihre Organisation besteht darin

---

halten habe, aber daran ist Mamsell Jespersen schuld, die hat mich angeführt."

„Wer ist Mamsell Jespersen?"

„Sie wohnt draußen im Stift in demselben Zimmer mit mir. Die sagte, man könnte für drei Kronen schon ein reizend schönes Gedicht bekommen, und wenn man fünf Kronen anlegen wollte, kriegte man ein ganz echtes so von wenigstens vier langen Versen. Aber ich dachte mir ja gleich, als ich hier herein kam, daß es wohl nicht gut angehen würde, einem so noblen Herrn fünf Kronen zu bieten."

Ihr mildes, runzeliges Gesicht drückte so viel Kummer und Beschämung aus, daß Lorenz sich theilnehmend erbob.

„Ich sah in der Zeitung wunderhübsche Verse von Ihnen, die Sie für den König geschrieben hatten", fuhr die Alte fort, „deshalb ging ich zu Ihnen. Aber ich hätte mir auch denken können, daß es ein Unterschied ist zwischen dem König und Jörgen Petersen." Sie umfaßte den kleinen eingewickelten Gegenstand mit ihren mageren Händen und schickte sich zum Gehen an.

„Für wen sollte das Gedicht sein?" fragte Lorenz begütigend.

„Für meinen Sohn. Das Liebste, was eine Mutter hat in der Welt."

Er biß sich auf die Lippe und seufzte tief: „Ich weiß es."

„Sie haben selbst eine Mutter, die Sie liebt, das glaube ich fest und sicher."

„Deute ward sie begraben", sagte er kurz.

„Und da komme ich alte Plaudertasche her und störe Sie, anstatt Sie allein mit Ihrem Schmerz zu lassen und zum Ausweinen in Frieden. Gott tröste Sie und stärke Sie. Jetzt aber geh' ich meines Weges".

„Warten Sie ein wenig. Ich werde Ihnen das Gedicht schreiben."

„Aber es müßte zu heute Abend fertig sein und außerdem . . . außerdem bin ich so arm."

„Sie ließen mich vorhin nicht ausreden. Ich wollte Ihnen sagen: . . . entweder nehme ich fünfzig Kronen für ein Gedicht, oder ich gebe es umsonst."

„Aber ich kann doch nicht erwarten, daß Sie . . . wir sind ja ganz fremd miteinander."

„O nein. Wir haben Bekanntschaft gemacht. Nun setzen Sie sich und erzählen Sie mir etwas von Ihrem Sohn. Also zuerst . . . was ist er?"

„Er ist Buchdrucker und besitzt eine Zeitung in einem Landstädtchen. Nun wird er sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum und seine Silberhochzeit an einem Tage feiern, und deshalb dachte ich mir, es wäre zu wunderschön, ihm ein Gedicht zu schicken, ein wirklich hübsches, das in seiner Zeitung gedruckt werden könnte. Das würde ihn sehr gefreut haben."

„Wie alt ist er?"

„Die Fünfzig. Ich selbst bin in den Siebzigern. Ich bin Wittwe und wurde früh Wittwe."

„Ihr Mann?"

„Und ein so sanfter Mann war er, wenn er nüchtern war, aber das kam in der letzten Zeit selten vor. Als der Knabe zwölf Jahr alt war, starb mein Mann und ich schlug mich mit Nähere durch und mit Vermiethen, wie alle Wittwen, bis ich meinen Sohn groß hatte und in einer Stellung, wo er sein gutes Auskommen fand."

„Darauf half er Ihnen."

„Nein, darauf verheirathete er sich. Und das wissen Sie ja, wenn man eine Familie zu ernähren hat . . ."

„Läßt man seine alte Mutter für sich selbst sorgen."

„Ich bedarf nur wenig. Jetzt habe ich freie Wohnung im Stift und bin Gott sei Lob so gesund, daß ich für fremde Leute nähen und stricken kann. Da komme ich mit ein bischen Sparsamkeit schon aus. Mein Sohn würde mir ganz gern helfen, aber sehen Sie, die Frau . . . die hatte Geld und da darf er nicht so, wie er wohl möchte."

„Wollten wir nicht über das Gedicht sprechen?"

„Ach ja! Sehen Sie, ich möchte nun nicht, daß er sich seiner alten Mutter bei einer solchen festlichen Gelegenheit schämen müßte und darum habe ich ein gediegenes Geschenk für ihn gekauft."

Der kleine eingepackte Gegenstand, den sie während der ganzen Zeit in den Händen gehalten hatte, wurde vorsichtig aus einer Menge Seidenpapier ausgewickelt und entpuppte sich als eine kleine dickbäuchige Rahmkanne aus Neusilber mit dünner Vergoldung inwendig und einer eingravirten Widmung auswendig. Sie stellte den Sahnentopf vor sich auf den Tisch und betrachtete ihn mit bewundernden Blicken. „Ist er nicht herrlich?"

„Gewiß," antwortete der junge Mann mit einem freundlichen Blick. „Er wird viel gekostet haben?"

„Billig war er nicht," entgegnete die Alte stolz. „Ich habe lange genug sparen müssen, ehe ich ihn kaufen konnte."

„Das glaub' ich wohl."

„Sie sind so liebreich und gut, Ihnen kann ich gern sagen, wie ich es gemacht habe."

„Nun?"

„Sehen Sie, wir kleinen Leute leben ja meist den ganzen Tag von Kaffee und Brot, und da bedachte ich mir, daß sehr viele Menschen sich ohne Zucker und ohne Milch zum Kaffee behelfen. Man kann es beides ja so aufsetzen, nicht wahr?"

„Im Süden trinkt man den Kaffee stets schwarz," sagte er mit ernster Miene.

„Sehen Sie, wie ich Recht habe?"

„Und Sie thaten ebenso?"

„Länger als ein Jahr. Und dabei sparte ich so viel, daß ich dies schöne Geschenk kaufen konnte und noch fünf Kronen über habe für ein Gedicht," sagte sie triumphirend.

Der junge Mann hatte sich rasch an den Schreibtisch gesetzt und räumte seine Manuscripte zur Seite. Es fielen feuchte Tropfen auf einige Blätter.

„Wenn Sie nun ein Buch nehmen und darin lesen möchten, will ich versuchen, ob ich etwas zu Ihrer Rahmkanne schreiben kann."

„Ach, Sie sind zu gütig."

Die Alte setzte sich mit gefalteten Händen und betrachte ihn andächtig. „Ich habe noch niemals Jemand dichten sehen. Ob ich neugierig, wie Sie das anfangen."

Er hörte nicht mehr auf sie, er schrieb bereits. Die Feder flog über das Papier, die Worte reihten sich an einander wie Perlen auf einer Schnur, und aus warmen, wahren Empfindungen bildeten sich allmälig herrliche, formvollendete Verse.

Er schrieb im Namen der Mutter an den Sohn: jede Zeile atmete Liebe, die reinste und uneigennützigste Liebe, Mutterliebe, die Alles duldet, Alles trägt und Alles opfert, ohne Entgelt zu begehren.

Kaum, daß er selbst wußte wie, stand das Gedicht da. Es war ein wirkliches Gedicht voll echter Poesie, das der kleinen dickbäuchigen neusilbernen Rahmkanne mit der durftigen Vergoldung inwendig galt. Aber warum sollte wahre Poesie nicht auch in einem neusilbernen Sahnentopf zu finden sein, wenn sie ihn der Glanz von liebenden Augen fällt?

Lorenz wandte sich um und las sein Gedicht laut.

Die Alte saß mit den gefalteten Händen unbeweglich da, Thränen rollten über ihre Wangen, aber das runzelige Antlitz strahlte vor Zufriedenheit und Freude.

Er reichte ihr das Papier. Sie nahm es mit zögernder Hand, und, während sie es in die Ledertasche hineinthat, warf sie den fünf Kronen einen verlegenen Seitenblick zu, die dort auf dem Grunde lagen.

„Sie müssen selbst eine gute Mutter gehabt haben, da Sie so innerstes Gedanken einer Mutter so wahr schildern können", sprach die Alte und erhob sich.

Sie ergriff seine Hand. „Dank und nochmals Dank. Für Ihr schönes Gedicht kann ich Sie nicht belohnen, Ihr Lohn muß das Bewußtsein bleiben, daß Sie eine geringe, arme, alte Frau so glücklich gemacht haben, wie sie in langer, langer Zeit nicht war."

Sie erfaßte sein Haupt mit ihren mageren, zitternden Händen, küßte ihn auf die Stirn und sagte: „Gott segne Sie und gebe Ihnen eine frohe Zukunft. Dort oben haben Sie eine Mutter, die für Sie betet, und das will auch ich für Sie, oft, recht oft."

Sie hüllte das Seidenpapier um die kleine dickbäuchige Rahmkanne und entfernte sich trippelnd, dankend und nickend.

Als Lorenz allein war, barg er das Antlitz auf die Arme hernieder und weinte. Es waren aber keine bitteren Thränen, es war ein erfrischendes Bad für seine trotzenen, brennenden Augen.

Als er nach einer Weile sich erhob, sandte die Abendsonne ihre Strahlen durch die Blumengruppen vor dem Fenster und ließ die Diamanten des Kronleuchters in allen Regenbogenfarben erglühen. Alles um ihn herum war hell und glänzend und schien wie gute Vorbedeutung.

Ihm war unendlich leicht um das Her. Bis jetzt hatte er nur Verse und Prosa geschrieben, heute hatte er zum ersten Mal gedichtet. Er fühlte, daß er ein Dichter sei, und die Dichtergabe ist eine der köstlichsten Gaben, die uns Sterblichen geschenkt wird.

Allerdings giebt es Zeiten in jedes Dichters Leben, da er gequält wird von Bitterkeit, Geringschätzung, taktloser Kritik und unbilligem Hohn; aber er hat auch seine stolzen Augenblicke, voll von Poesie und reiner Freude, in denen er ohne Ueberhebung sagen kann: Es ist doch schön, ein Dichter zu sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818871001 1-12/fragment/page=0006

daß Jemand den Bankier macht, Einsätze von sogar zwei Kreuzern annimmt und als entscheidend für den Gewinn die gezogenen Nummern der Staatslotterie gelten läßt. Für die Auszahlung der Gewinne gelten niedrigere Sätze als bei der Staatslotterie. Wird das Geschäft vergrößert, so werden Collecteure, am liebsten alte Weiber aufgenommen und diese müssen agitiren und für den Bankhalter gegen geringe Entschädigung thätig sein. Diese Collecteure — es werden auch Männer dazu engagirt — suchen ihre Kundschaft bei Arbeiterfrauen, auch Geschäftsfrauen, am meisten aber wohl in den Kreisen der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen, Dienstmädchen und Köchinnen, also doch wohl in den ärmsten Kreisen der Bevölkerung. Beim Wasserbrennen kann man die Collecteurinnen an der Arbeit sehen, und manches Mädchen versucht mit dem letzten Kreuzer sein Glück. Die Bankhalter werden nach kurzer Zeit alle enorm reich. Das bei dieser „blauen Lotterie" auch Betrügereien vorkommen, ist der Natur der Sache nach leicht zu begreifen

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Die königliche Geographische Gesellschaft in London hat den Afrikareisenden Dr. Max Buchner in München zum Ehrenmitglied ernannt.

Erdkunde, Kolonien und Reisen.

— Die Ersteigung des höchsten Gebirges von Afrika, des Kilimandscharo, ist jetzt zum ersten Male einem Deutschen gelungen. Nach soeben hier eingetroffenen Nachrichten hat Dr. Meyer aus Leipzig, ein Sohn des Besitzers vom bibliographischen Institut, diesen zum deutschen Schutzgebiet gehörigen Gebirgsstock von nahezu 6000 Metern Höhe erstiegen; er hat den Kibo (den höheren der beiden Gipfel) erreicht und den Rand seines Kraters bestiegen. Bisher war auf diesem Gebirge der Engländer Johnston am weitesten vorgedrungen; er hatte am Kibo eine Höhe von ungefähr 5000 Meter erreicht, konnte aber nicht bis zur Spitze gelangen. Dr. Meyer wird im Monat Oktober hierher zurückkehren; dem Vernehmen der „Kreuzztg." nach bringt er reiche Sammlungen mit. (Unsere Abonnenten vom vorigen Jahre werden sich der ausführlichen Beschreibung der Reise Johnston's durch's Massai-Land erinnern, die wir in einer Reihe von Feuilletons brachten, darunter war auch der Kilimandscharo genau geschildert. (Red. der Hall. Z.)

— Die „Cape Times" veröffentlicht eine angebliche Erklärung des obersten Häuptlings von Damaraland, Kamaharero, in welcher derselbe bestreitet, daß er die Schutzherrschaft der deutschen Regierung angenommen habe und alle darüber existirenden Urkunden für falsch und ungeltend erklärt. In der Kapstadt hält man diese Proklamation, wohl mit vollem Rechte, für gefälscht und glaubt, daß sie das Werk von Leuten an der Angelegenheit interessirten Personen sei, welche einen Kamaharero besitzen.

— Es ist neuerdings durch einen Artikel des Dr. Henrich bestätigt worden, in welch' bedauerlichem und unhaltbarem Zustande sich die letzte Ruhestätte des um Deutsch-Ostafrika verdienten Forschers und Beamten Dr. Nachtigal befindet. Das allgemeine Gefühl sagt sich, daß es nicht der Selbstachtung vollbringt, wenn es das Andenken des Mannes gegenüber seine Achtung, Dankbarkeit bekundet, auf welche der Lebende Anspruch hatte. Die geographische Gesellschaft ist geschäftigt, die Mittel für einen würdigen Denkstein, welcher auf dem Grabe Nachtigals gesetzt werden soll, zu sammeln. Da jedoch Cap Palmas im Ganzen selten von Schiffen besucht wird, so ist zu befürchten, daß die Grabstätte in einen Zustand der Verwahrlosung gerathe. Es wird in colonialpolitischen und geographischen Kreisen besprochen, ob man nicht die Gebeine Nachtigals aus der Erde von Cap Palmas nehmen und nach Kamerun, in das deutsche Schutzgebiet überführen solle, welches er uns erwerben half und aus dem er, als er es zum vierten Male verließ, den Keim seines Todes mit hinwegnahm.

—h. Nachrichten aus Ostafrika zufolge hat Gustav Denhardt für den Sultan Achmed eine Anzahl Zollstätten an der Bituküste eingerichtet. Der Sultan gedenkt so bald als möglich seinen Herrschersitz von dem Orte Bitu nach Wange an der Küste zu verlegen, wo der Bau von Wohnungen bereits in Angriff genommen ist.

Gerichtszeitung.

— Paris, 29. September. Der Staatsanwalt hat auf Grund der vom Untersuchungsrichter vorgelegten Akten über die Entstehungsursachen des Feuers in der Opéra comique den Antrag gestellt, 5 Personen, darunter den Direktor des Theaters und zwei Feuerwehrmänner, welche beschuldigt werden, durch Nachlässigkeit die Zerstörung des Theatergebäudes und den Tod einer großen Anzahl von Personen herbeigeführt zu haben, vor das Zuchtpolizeigericht zu verweisen.

— Oppeln, 29. September. Nach zweitägiger Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgerichte wurde gestern die Müllersfrau Louise Holzbrecher, welche beschuldigt war, im Juli 1885 ihren Mann vergiftet zu haben, freigesprochen; durch ein früheres Urtheil war dieselbe zum Tode verurtheilt worden; dieses Urtheil hatte jedoch das Reichsgericht eines Formfehlers wegen aufgehoben. Die Angeklagte wurde sofort aus der Haft entlassen.

— Metz, 29. September. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte den am 19. d. Mts. wegen Anheftens eines aufrührerischen Plakats verhafteten Sohn des Polizeikommissars Schnäbele zu dreiwöchentlichem Gefängniß und 20 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte erklärte bei der Vernehmung, er bedauere sehr, was er gethan habe. Vom Gericht wurde angenommen, daß der am 24. Juni 1872 geborene Angeklagte Einsicht von der Strafbarkeit seiner Handlung gehabt habe, es wurden demselben aber mildernde Umstände bewilligt, auch ausgesprochen, daß die erlittene Untersuchungshaft dem Angeklagten auf die Strafe anzurechnen sei.

—y Die heutige Sitzung der hiesigen Strafkammer hatte sich nur mit der Anklage gegen den Kaufmann Louis Peters aus Zörbig wegen Urkundenfälschung und Betrugs, begangen an Wechseln, zu befassen. Das Urtheil lautete mangels Beweises auf Freisprechung. Die Sitzung währte 3 Stunden; als Vertheidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Dr. Keil. Als Zeugen wurden 9 Personen vernommen. Die königl. Staatsanwaltschaft beantragte 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus. P. war vor 2 Jahren bereits wegen Bankerottes zu mehreren Monaten verurtheilt, die ihm aber im Gnadenwege erlassen wurden.

Jagd, Sport, Spiel.

—o Eismannsdorf b. Nienberg, Saalkreis, 28. Sept. (Treibjagd.) Bei der heute in hiesiger Feldflur abgehaltenen Treibjagd im Bezirke der Landwirthe Creuzmann und Knoche wurden 213 Stück Hasen, 13 Rebhühner und 2 wilde Kaninchen erlegt — ein reiches Ergebniß gegenüber dem des Vorjahres.

Eisenbahnen, Kanäle, Tunnels.

— Weimar, 29. September. Die Betriebsverwaltung Thüringen" in Gotha der Centralverwaltung für Secundärbahnen (H. Bachstein in Berlin) wird morgen hierher verlegt. — Nachdem wir seit der Inbetriebsetzung der Weimar-Kastedter Bahn wiederholt und unter Hervorhebung aller durchschlagenden Gründe dafür eingetreten sind, daß die ganz ungerechtfertigten Tarifsätze für die Benutzung der dritten Wagenklasse auf dieser schmalspurigen Localbahn herabgesetzt werden möchten, hat sich die Verwaltung endlich hierzu bequemt und angeordnet, daß vom 1. Oktober d. J. der Preis der Retourbillete dritter Classe — um diese allein handelt es sich! — um 14 Prozent ermäßigt wird.

— Mit dem 1. Oktober d. J. kommen im Verkehr zwischen Stationen der ehemaligen Nordhausen-Erfurter Eisenbahn einerseits und den Stationen der Kgl. Sächsischen Staatsbahn und Reichenberg S. R. B. B. andererseits ermäßigte Frachtsätze, desgleichen zwischen Merseburg und Neumühle neue Tarifsätze zur Einführung. — Nähere Auskunft ertheilen die betheiligten Expeditionen.

— Wie dem „L. T." aus Jena gemeldet wird, haben die betheiligten Staatsregierungen die vorgelegten Spezialprojekte für den Bau der Bahnlinie Orlamünde-Pößneck genehmigt, so daß nach Mittheilung dieser Beschlüsse an die Verwaltung der „Saalbahn" sofort mit den Erdarbeiten begonnen werden kann.

Kirchliche Anzeige.

Zu Glaucha: Freitag den 30. Sept. Abends 6 Uhr Bibelstunde Hülfsprediger Müller.

Standesamt Halle a. S.

Meldungen vom 24. September.

Aufgeboten: Der Eisenbahn-Werkmstr. Johann Friedrich Strödter, am Bahnhof 8 und Marie Klara Mente, Rannische-straße 21.

Eheschließungen: Der Schlosser Otto Gotthilf Lasse und Friederike Therese Wagner, gr. Ulrichstr. 52. — Der Bautechniker Theodor Richard Elsner, Schulberg 16 und Hulda Aurelie Adank, Spiegelgasse 13. — Der Kaufmann Franz Max Seidel, Fritz-Reuterstraße 1 und Pauline Kolumbus, Bucherverstr. 40. — Der Maurer Emil Paul Louis Gellert gen. Röhm, Schützengasse 5 und Karoline Henriette Hedwig Ritzer, Schülershof 16. — Der Arbeiter Karl August Friedrich Oertel, Mittelwache 14 und Marie Pauline Albertine Müller, Saalberg 15. — Der Bergassessor a. D. und Bergwerksdirektor Otto Friedrich Hermann Neimke, Leopoldhall und Therese

Hallesches Stadt-Theater.

Freitag, den 30. September. Beginn 7 Uhr.

16. Vorstellung. (3. außer Abonnement.)

Festvorstellung zur Feier des Geburtstages Ihrer Maj. der Kaiserin.

Melodramatischer Festprolog

mit lebenden Bildern, verfaßt von H. v. Bequignolles.

1. Bild: Goethe und die Prinzessinnen Auguste und Marie im Schloßpark zu Weimar.
2. Bild: Samariterdienst auf dem Schlachtfelde.
3. Bild: Apotheose.

Die Muse . . . Dora Steinhardt.

Hierauf:

Alessandro Stradella.

Romantische Oper in 3 Akten von Flotow.

Alessandro Stradella, Sänger . . Raimund Czerny.
Bassi, ein reicher Venezianer . . . Dr. H. Riemeyer.
Leonore, sein Mündel . . . . . Alma Dalström.
Barbarino, } Banditen . . . . } Walter Müller.
Malvolio, } } Georg Schaffnit.

Schüler Stradella's. Masken. Diener. Römische Landleute. Patrizier. Sbirren.

Ort der Handlung: im 1. Akt Venedig, im 2. und 3. Akt eine Gegend bei Rom, Stradella's Geburtsort (3 Monate später). Zeit: Das Jahr 1675.

Nach dem 1. Akte findet eine längere Pause statt.

Im 1. Akte: Ballet. Im 2. Akte: **Grand pas de deux**, arrang. von der Balletmeisterin Josephine Strengsmann, ausgeführt von den Solotänzerinnen Josephine und Emilie Strengsmann, den Tänzerinnen Margarethe Hoffmann, Auguste Grosse und dem Solotänzer Emil Richter.

Repertoire: Sonntag ½8 Uhr „Ehrliche Arbeit" (roth). Sonntag ¼4 Uhr „Der Probepfeil" (halbe Preise), 7 Uhr „Lohengrin" (0).

ich selbst wußte und ahnte. Dabei fand seine reiche Phantasie willkommene Gelegenheit, sich zu entfalten — der tiefe Denker und Gelehrte hatte sich ein wahrhaft kindliches Gemüth bewahrt und wenn man gesagt hätte, die Welt sei böse und verderbt, würde er nur ungläubig gelächelt haben. Fast unbewußt fühlte ich mich an den Mann, der mir früher so abstoßend erschienen war, gefesselt; ich lernte ihn warm und innig lieben und unser Verhältniß gestaltete sich allmählich zu einem uns beide beglückenden. — Wenn ich so manchen Charakterfehler nicht ablegte, so ließ sich dies leider auf Rechnung der allzu großen Nachsicht, mit welcher mich mein väterlicher Freund behandelte, setzen — ja im Stolz auf den berühmten Namen meines Vaters bestärkte mich der gute alte Professor, indem er die Behauptung aufstellte, die Howard's stammten aus königlichem Geschlecht und die Familie meiner Mutter, welche dem altberühmten Hause Feraldi in Verbindung entsprossen gewesen, sei mindestens eben so erlaucht wie die der Montecchi und Capuletti. Zu meinem, auf diese Weise gepflegten unbändigen Stolz gesellten sich als weitere, wenig rühmenswerthe Eigenschaften, störrige Verschlossenheit, sobald ich mich gekränkt fühlte und unter Umständen der glühende Wunsch, mich für ein mir zugefügtes Unrecht zu rächen — in unserem friedlichen Leben in Falkenthal fand ich freilich nur selten Veranlassung, diesen mich beherrschenden Gefühlen Ausdruck zu geben, aber vorhanden waren dieselben dennoch.

Nach diesem nothwendigen Rückblick will ich in meinem Bericht über mein erstes Zusammentreffen mit Herrn Bromley fortfahren. Der Professor hatte uns kaum erblickt, als er seine Augen vor Erstaunen weit aufriß — offenbar befremdete es ihn, einen Fremden auf Puck's Rücken und mich selbst neben der Stute schreiten zu sehen. In wenigen Worten theilte ich ihm mit, was geschehen war und stellte die Herren einander vor; der Professor, der etwas von Chirurgie, wie fast von sämmtlichen Wissenschaften verstand, ließ es sich nicht nehmen, den Knöchel meines neuen Bekannten zu untersuchen und obgleich Herr Bromley lachend meinte, die Verletzung werde keine Bedeutung haben, mußte er sich dennoch fügen.

Während mein Vormund einen kunstgerechten Verband anlegte, eilte ich auf mein Zimmer, um mein Reitkleid mit einem leichteren Gewand zu vertauschen und ich war kaum mit meiner Toilette zu Rande gekommen, als die Tischglocke ertönte.

Im Speisesaal fand ich die beiden Herren in lebhafter Unterhaltung und der Professor theilte mir strahlenden Antlitzes mit, mein Freund habe den Feldzug in Egypten mitgemacht und zwar als Hauptmann in einem Reiterregiment. Jetzt erst verstand ich das belustigte Lächeln, mit welchem Herr Bromley meine Frage, ob er reiten könne, begrüßt hatte und ziemlich verlegen starrte ich auf meinen Teller.

Erst als wir schon die Suppe verzehrt hatten, fiel es mir auf, daß Herr Everard fehlte — der Diener berichtete, der Herr sei kurz vor Tisch dem Dorfe zugeschritten und Fräulein Trevor meinte lachend, vermuthlich trage irgend ein interessanter Käfer die Schuld der Verspätung.

Während wir noch über Herrn Everard's Abwesenheit sprachen, erschien ein Bauernbursche mit einem Briefe für meinen Vormund. In dem Schreiben theilte Herr Everard dem Professor mit, er habe auf der Post ein Telegramm vorgefunden, welches ihn unverzüglich nach London rufe — sein Bruder habe bei einem Eisenbahnunfall schwere Verletzungen erlitten und bitte er, seine plötzliche Abreise entschuldigen zu wollen. Der Brief schloß mit dem Ersuchen um Nachsendung eines Koffers nach Barstow und war offenbar in großer Eile und Bestürzung geschrieben.

[Alle Rechte vorbehalten.] Zwischen Lipp' und Kelchesrand. [Nachdruck verboten.]

„Nein, ich weiß etwas Besseres", rief ich lebhaft; „Sie besteigen mein Pferd und reiten — Sie können doch reiten?" unterbrach ich mich besorgt.

„Wenn's sein muß — auch das", versetzte er belustigt.

„Gut — warten Sie einen Augenblick."

Ich hatte Puck's Zügel um das Brückengeländer geschlungen und Puck hatte die Gelegenheit benutzt, den Kopf zu senken und einzuschlafen. Sobald ich den Zügel lockerte, wachte das Pferd auf, ich führte es in's Wasser neben die Brücke und im nächsten Augenblicke saß der Fremde im Sattel.

„Und Sie?" frug er besorgt.

„Ich gehe nebenher", entgegnete ich lachend, „hier nehmen Sie die Reitpeitsche."

Die Schleppe meines Reitkleides über den Arm werfend und meinen nassen Filzhut schwingend, schritt ich wohlgemuth neben dem Reiter unserem Hause zu. Anfänglich schwiegen wir Beide; ich grübelte darüber nach, wer der Fremde wohl sein möge und allem Anschein war derselben hinsichtlich meiner mit derselbe Frage beschäftigt.

Auch machte es mir Gedanken, für wen mich der Fremde wohl halten möchte; doch hoffentlich nicht für ein Bauernmädchen? Aber nein — er mußte sich sagen, daß Bauernmädchen keine Reitkleider trugen und meine bis zum Ellenbogen hinaufreichenden Lederhandschuhe hatten ihm sicherlich imponirt. Der Fremde war mit seiner Eleganz gekleidet — seine Hände erschienen mir auffallend klein und sein Gesicht erinnerte in der klassischen Reinheit seiner schönen Züge an eine antike Gemme.

„Dort rechts vom Wege liegt eine Hütte", unterbrach mein Begleiter jetzt das lange Schweigen, „dort werde ich absteigen und warten, bis die Leute einen Leiterwagen aus dem Dorfe herbeigeschafft haben."

„Daran ist nicht zu denken", rief ich lebhaft; „Sie reiten mit mir nach unserem Hause und dort werden Sie in unseren bequemen Wagen gesetzt und nach Beauchamp gefahren."

„Aber der weite Weg wird Sie ermüden?" warf er besorgt ein.

„O nein — ich bin doch kein Kind mehr", rief ich eifrig.

„Wirklich nicht?" fragte er schalkhaft.

„Sehe ich etwa aus wie ein Kind?" frug ich, in meiner Würde gekränkt.

„Nicht immer — nur manchmal, gerade wenn Sie besorgen, man möchte Sie für ein Kind halten", versetzte er lachend.

Ich wußte, daß dem so war und schwieg verlegen; nach einer Weile fragte er, ob der Meierhof, welchen ich als mein Domicil bezeichnet habe, mit landwirthschaftlichem Betrieb verbunden sei.

Ich verneinte und theilte ihm dann mit, daß ich mit meinem Vormund, dem Professor Schlobach, der Naturforscher sei, auf dem Meierhof wohnte — daß ich Dorothea Howard heiße, aber meistens Dora genannt werde.

„Dora ist ein sehr hübscher Name", meinte er beifällig; „ich heiße Bromley und der Abkürzung halber werde ich mitunter Vik genannt."

Jetzt hatten wir die Rückseite des Meierhofes erreicht; im Gespräch mit meinem Vormund und Herr Everard auf und ab und ich nannte mir die Namen der Herren. Herr Bromley folgte der Richtung meiner Augen und wahrte aber nur den Professor, da Herr Everard eben um die Ecke verschwunden war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818871001 1-12/fragment/page=0007

Klara Hörnecke Mühlweg 11— Der Taubstummenlehrer Friedrich Arno Schröter, Jägerplatz 1b und Auguste Minna Kosche Bernburgerstr. 6. — Der Maschinenmstr. Friedrich Christoph Andreas Grassel, Ottensen und Bertha Minna Böhme, Wännerhöhe 8. — Der Buchbinder Gottlob Karl Berger, Markt 12 und Marie Therese Minna Beyer, gr. Steinstr. 23. — Der Privatsekretär Karl Arthur Platz, Zörbig und Anna Erbis, Bahnhofstr. 18. — Der Salzsieder Andreas Paul Moritz, Trödel 16 und Friederike Karoline Rosalie Teller, Beesenerstr 5. — Der Schmied Gotthilf Otto Dabelow, Giebichenstein und Wilhelmine Ernestine Luise Steffen, Martinsberg 12. — Der Maler Friedrich Hermann Hennig, Harz 48 und Christiane Ottilie Bertha Büchel, Giebichenstein. — Der Former Adalbert Güdow Bandermann, Merseburg und Minna Klara Martha Edelmann, Schweizkestr. 28. — Der Arb. August Ferdinand Franz Höhne, Mittelwache 14 und Anastasia Schula, Delitz am Berge.

Geboren: Dem General-Agent Eduard Fiebelkorn, Königstraße 32, 1 T., Marie Charlotte. — Dem Buchhändler Karl Möckel, Barkstr. 1, 1 S., Friedrich Karl Hans. — Dem Fleischermstr. Gottlob Fuchs, Schmiedestr. 10, 1 T., Anna Luise. Dem Gastwirth Friedrich Aderhold, Bahnhofstr. 20, 1 T., Anna Emilie. — Dem Drahtzieher Julius Holzrichter, Diemitz, 1 T., Klara Martha. — Dem Bäckermstr. Gustav Barth, Forsterstr. 33, 1 S., Friedrich Gustav Walter. — Dem Fabrikarb. August Henning gen. Koch, gr. Wallstr. 25, 1 T., Marie Meta Minna. — Dem Maurer Ernst Grosche, Blücherstr. 6, 1 T., Therese Luise. — Dem Restaurateur Hermann Röttig, Landwehrstr. 13, 1 T., Wilhelmine Amalie Beate Katharina.

Gestorben: Der Dienstknecht Karl Manegold 35 J. 8 M. 28 T. Klinik. — Des Barbierherrn Wilhelm Herrmann Ehefr. Amalie Louise Friederike geb. Schondorf 72 J. 6 M. 25 T. kl. Ulrichstr. 25. — Des Schlosser Karl Reiche S. Karl Wilhelm Heinrich 1. J. 11 M. 10 T. gr. Wallstr. 31. — Die Ww. Rosine Schäcke geb. Schmidt 53 J. 11 M. 22 T. Taubenstr. 20. — Des Hausmann Paul Moritz S. todtgeb. gr. Berlin 12. — Der Tuchmachermstr. Reinhold Henning 58 J. 27 T Langestr. 23. — Der Schuhmachermstr. Gottfried Karl Gorgas 67 J. 5 M. 6 T. Wuchererstr. 22.

Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an:

Neoplasma malignum intestinorum 1, Krämpfe 4, Gebärmutterkrebs 1, Bauchfellentzündung 1, Lungenentzündung 3, Lungenschwindsucht 4, Alterschwäche 1, Diphtheritis 1, Herzklappenfehler 1, Lungenlähmung 1, Schwäche 1, Lungenemphysem 1, Schrumpfniere 1, Darmkatarrh 2, Herzfehler 1, Magenkrebs 2, Kopfkrämpfe 1, **Tumor cerebri** 1, Hüftgelenkentzündung 1, Erhängt 1, Lungenbrand 1.

Im Ganzen 31.

Darunter befinden sich 4 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

Meldungen vom 27. September.

Eheschließungen: Der Konditor und Pfefferküchler Johann Friedrich Theodor Schnabel, Chemnitz und Mathilde Friederike Pauline Leuscher, Jägerplatz 4.

Aufgeboten: Der Locomotivheizer Erdmann Martin Gustav Otto Lezius, Braunschweig und Amalie Eckstein, gr. Steinstr. 22. — Der Kaufmann Karl August Koch, Blumenthalstr. 30. u. Marie Concordia Alma Börl, Esperstedt. — Der Fleischer Hermann Karl Emil Schatz, Trödel 18 und Marie Henriette Rüdiger, Luckengasse 12. — Der Kaufmann Friedrich Adolf Kellert, Markt 24 und Jenny Gertrud Hesse, neue Promenade 6. — Der Kaufmann Friedrich August Huhn, Lindenstr. 2 und Klara Anna Dettenborn, Bernburgerstr. 14. — Der Salzsieder Richard Puppe, Lilienstr. 12 und Anna Hammer, Kirchthor 8. — Der Schriftsetzer Hermann Otto Bruder, Halle und Henriette Ottilie Bernhardine Emma Kölitsch, Eilenburg. — Der Malermstr. Christian Friedrich Franzen, und Hedwig Pfützner, gr. Märkerstr. 13.

Geboren: Dem Maurer Paul Ulrich, Kapellengasse 8, 1 T., Frieda Martha. — Dem Restaurateur Hermann Kresse, Königstraße 16, 1 T., Ernestine Frieda. — Dem Bureau-Vorsteher Hermann Schröter, Schweizkestr. 41, 1 T., Hulda Emma. — Dem Eisendreher Franz Eicke, Fischerplan 3, 1 S., Alfred Arthur — Dem Handarbeiter August Kannengießer, kl. Sandberg 11 1 T., Ida Emma. — Dem Colportagebuchhändler Gottlieb Richter, V. Vereinsstr. 6, 1 T., Anna Martha. — Dem Lehrer Christoph Reuter, Taubenstr. 18, 1 T., Margarethe Elisabeth. — Dem Former Gustav Römer, Augustastr. 1, 1 T., Anna Marie. — Dem Arbeiter Gottlieb Müller, Bernburgerstr. 24, 1 S., Friedrich Ernst. — Dem Schriftsetzer Emil Werner, Wörmlitzerstr. 18, 1 T., Anna Marie Emilie. — Dem Schneider Karl Furchert, Friedrichstr. 47, 1 S., Louis Albert Karl. — Dem Schneider Ferdinand Engler, gr. Schloßgasse 6, 1 S., Ferdinand Arthur. — 2 unehel. S. — 1 unehel. T.

Gestorben: Des Schneidermstr. Hermann Hartig S. Hermann Oskar Max 5 J. 9 M. 25 T. Schülershof 4. — Die Ww. Johanne Hammer geb. Breitung 81 J. 3 M. 16 T. Geiststr. 55. — Des Bürstenmacher Gustav Thiemann S. 5 T. Lessingstr. 11. — Des verst. Bremser Franz Dettler S. Alfred Franz Friedrich 3 J. 5 M. 5 T. Diakonissenhaus.

Listen der Schiffs-Schleusen an der Saale.

Gimritz. Thalwärts. 27. September: Koch, von Halle nach Alsleben, leer. Gottschalk, desgl. 28. September: Schildt, von Halle nach Wettin, leer. Kupper (2), desgl.

Bergwärts. 27. September: Schildt, von Wettin nach Halle, Sand. 28. September: Kupper (2) und Sprung, desgl. Jordan, von Cröllwitz nach Halle, leer.

Rothenburg Thalwärts. 27. September: Kreise, von Halle nach Hamburg, Stückgüter. Brüning, von Rothenburg nach Beesenlaublingen, leer. Seefe, von Friedeburg nach Bernburg, Zuckerrüben. Tischmeier, von Corbetha nach Alsleben, Kohlen. Luther, von Friedeburg nach Arneburg, leer. Ermisch, von Trotha nach Barby, leer. Ackermann, von Halle nach Schönebeck, leer. 28. September: Gottschalk, von Halle nach Alsleben, leer. Koch, desgl. Senff, von Friedeburg nach Bernburg, Zuckerrüben. Glaser, von Dobis nach Trebnitz, Bruchsteine. Stelfeld, von Friedeburg nach Hamburg, Stroh.

Bergwärts. 27. September: Joersch, von Mucrena nach Wettin, leer. 28. September: Hübner, von Bernburg nach Rothenburg, leer.

Alsleben. 27. September: Williges, von Mucrena nach Hamburg, Gypssteine. Seefe, von Friedeburg nach Bernburg, Rüben. Rückriem, von Wettin nach Plötzkau, Bruchsteine. 28. September: Preiß, von Halle nach Hamburg, Güter. Schütze, von Mucrena nach Bernburg, Mauersteine. Ackermann, von Halle nach Schönebeck, leer. Römer, von Mucrena nach Buckau, Mauersteine. Senff, von Friedeburg nach Bernburg. Rüben.

Bergwärts. 28. September: Müller, von Bernburg nach Gnölzig, Schnitzel. Ernst, von Bernburg nach Mucrena, leer.

Calbe. Thalwärts. 27. September: Ritter, von Alsleben nach Mühlberg, Melasse. Ringel, von Alsleben nach Barby, Melasse. Schmidt, von Bernburg nach Randau, Rübenschnitzel. 28. September: Höppner, von Calbe a. S. nach Hamburg, Zwiebeln. Wellmann, von Tippelskirchen nach Magdeburg, Mauersteine. Schlegel, von Salzmünde nach Stettin, Thon. Deichmann, desgl. Williges, von Beesenlaublingen nach Hamburg, Gypssteine.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— London, 29. September. Der Union-Dampfer „Spartan" ist heute auf der Ausreise in Capetown angekommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die am **1. October 1887 fälligen Zinsscheine der Preußischen Staatsschulden** werden bei der Staatsschulden-Tilgungskasse — W. Taubenstraße 29 hierselbst — bei der Reichsbank-Hauptkasse, sowie bei den früher zur Einlösung benutzten Königlichen Kassen und Reichsbank-Anstalten **vom 24. d. Mts. ab** in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingelöst.

Die Zinsscheine sind, nach den einzelnen Schuldgattungen und We thabschnitten geordnet, den Einlösungsstellen mit einem Verzeichniß vorzulegen, welches die **Stückzahl** und den **Betrag** für jeden Werthabschnitt angiebt, aufgerechnet ist ... des Einlieferndem Namen und Wohnung ersichtlich macht.

Wegen Zahlung der **am 1. October** fälligen Zinsen für die in das **Staatsschuldbuch** eingetragenen Forderungen bemerken wir, daß die **Zusendung** dieser Zinsen mittels der **Post**, sowie ihre Gutschrift auf den Reichsbank-Girokonten der Empfangsberechtigten zwischen dem **17. September und 8. October erfolgt, die Baarzahlung** aber bei der **Staatsschulden-Tilgungskasse am 17. September, bei den Regierungs-Hauptkassen am 24. September** und bei den mit der Annahme directer Staatssteuern außerhalb Berlins betrauten Kassen **am 1. October** beginnt.

Die Staatsschulden-Tilgungskasse **ist für die Zinszahlungen** werktäglich von 9 bis 1 Uhr mit Ausschluß des vorletzten Tages in jedem Monat, am letzten Monatstage aber von 9 bis 1 Uhr geöffnet.

Die Inhaber Preußischer 4procentiger und 3½procent. Konsols machen wir wiederholt auf die durch uns veröffentlichten „Amtlichen Nachrichten über das Preußische Staatsschuldbuch zweite Ausgabe", aufmerksam, welche durch jede Buchhandlung für 40 Pfg. oder von dem Verleger J. Guttentag (D. Collin) in Berlin durch die Post für 45 Pfg. franco zu beziehen sind. [15906

Berlin, den 5. September 1887.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

gez. **Sydow.**

Die Zinsscheine zu den Kurmärkischen Schuldverschreibungen der Reihe XIII Nr. 1 bis 8 über die Zinsen für die Zeit vom 1. November 1887 bis 31. October 1891 werden vom 17. October d. Js. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hierselbst — Oranienstraße 92 — Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsscheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen oder durch Regierungs-Hauptkassen, sowie in Frankfurt a. Main durch die Kreiskasse bezogen werden.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Zinsschein-Anweisungen mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamte Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher eine numerirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Im letzteren Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsscheine zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den innerhalb der Monarchie wohnenden Inhabern der Zinsscheinanweisungen nicht einlassen.

Wer die Zinsscheine durch eine der oben genannten Provinzial-Kassen beziehen will, hat derselben die Anweisungen mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen.

Das eine Verzeichniß wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinsscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzial-Kassen und den von den Königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die ... scheinanweisungen abhanden gekommen sind, in dies... ...t). Mutmaß... ...sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle ... ...wolle. Un... ...papiere oder an eine der genannten Provinzial- ...erikaner ruhig, ...besonderer Eingabe einzureichen. ...September- ...der Januar 5. ...ufterpreise.

Berlin, den 8. September 1...

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Sydow.

Für Zuckerfa...

Große trockene **Lagerräume** an der S... an der **Bahn** mit **Schienenverbindung.**

August Mann, Halle a/S., Producten...

...rants 41 sb... ...ers warrants ...Pfd. Zin... ...Eisen Nr. ...renz u. ...

Familien-Nachricht

Statt besonderer Meldung.

Helene Schröter
Gotthard Martell
Verlobte.

[15945

...d. **Schildau.**

„Also dieser Herr ist Herr Everard?" fragte mein Begleiter lebhaft.

„Nein — Herr Everard ist soeben in's Haus gegangen — dies ist mein Vormund, der Professor Schlobach. Herr Everard ist ein Bekannter desselben — er ist ebenfalls ein eifriger Entomologist und sucht in der Umgebung nach seltenen Insekten."

„Ich werde mich freuen, die Bekanntschaft der beiden Herren zu machen", sagte Herr Bromley freundlich, während er mir folgte.

Drittes Kapitel.

Aus Dorothea Howard's Aufzeichnungen.

Bevor ich in meiner Erzählung fortfahre, will ich den Leser mit meinem Vormund, dem lieben alten Professor und mir selbst näher bekannt machen.

Im Jahre 1876 zählte ich fast zwölf Jahre und war eine der Pensionärinnen in Fräulein Alton's rühmlichst bekanntem Institut in Devonshire. Eines Tages, während unserer Singestunde, erschien die Vorsteherin im Klassenzimmer und forderte mich auf, ihr in's Sprechzimmer zu folgen, wo mich ein Freund meines Vaters erwarte.

„Dem Besuch liegt eine sehr traurige Veranlassung zu Grunde, mein liebes Kind", sagte Fräulein Alton sanft und freundlich, während sie mein wirres Haar glättete und mich mein Schulkleid mit einem besseren vertauschen ließ. Auf meine angstvolle Frage, was denn so Trauriges geschehen sei, ging die Vorsteherin nicht weiter ein, sondern sie führte mich in's Empfangszimmer und stellte mich dort dem Professor Schlobach vor.

Der erste Anblick enttäuschte sowohl den Professor wie mich. Ich hatte im Stillen gehofft, der Freund meines theuren Vaters würde diesem ähnlich sehen und als ich die durchaus unbeholfene, untersetzte Gestalt des Professors mit seinem unregelmäßigen Gesicht erblickte, wäre ich am liebsten wieder davongelaufen Wie mir der Professor später mittheilte, ist es ihm nicht besser ergangen, anstatt des engelhaften Geschöpfes, welches er zu sehen erwartet hatte mit hellblonden Locken, tiefblauen Augen und blendend weißer Gesichtsfarbe, trat ihm ein hochaufgeschossenes eckiges Wesen mit dunklem Teint, pechschwarzem straffem Haar und schwarzen Augen entgegen. Verlegen und linkisch stand ich vor dem Fremden, dessen Blick forschend auf mir ruhte; offenbar suchte er nach einer nicht vorhandenen Aehnlichkeit und dann blickte er fragend auf Fräulein Alton. Als diese indeß mit stockender Stimme sagte:

„Herr Professor — hier ist Dora Howard, welche Sie zu sehen wünschten", da breitete der Professor beide Arme aus, zog mich an Herz und rief bewegt:

„Mein Kind — mein liebes, armes Kind!"

Ganz verdutzt schaute ich den Fremden an; ich erschien mir durchaus nicht ...dauernswerth und das Aeußere des Fremden sowohl wie sein Anzug erregten ... Spottlust. Der Kopf steckte wie in einem Schraubstock zwischen hohen, ...atermördern; um den kurzen, dicken Hals hatte der Professor ein ver... ...unseidenes Tuch geschlungen und unter der üppigen kastanienbraunen ... ich sein eigenes, schlichtes, eisgraues Haar hervor. Als ich indeß ... des Fremden Thränen schimmern sah, legte sich meine unzeitige ...ie in der Ahnung eines Unglücks schnürte sich mir die Brust zu-

allein sah, fuhr er sich mit einem sehr großen, rothseidenen Taschentuche über die Augen und sagte dann mit tiefem Kummer in der stockenden Stimme:

„Mein armes Kind — Dein Vater ist todt!"

Die traurige Mittheilung ergriff mich, wenn ich auch bekennen muß, daß ich den Verlust, der mich so unerwartet betroffen, damals noch nicht in seine vollen Bedeutung empfand. Ich hatte meinen Vater im Lauf der letzten sechs Jahre nur selten und stets nur für wenige Stunden gesehen; er befand sich fortwährend auf Reisen und da meine Mutter bei meiner Geburt gestorben war, so kannte ich meinen Vater eigentlich nur aus den Berichten der Vorsteherin als berühmten Mann und unermüdlichen Forscher.

Seine Werke über Centralafrika, über Brasilien und Australien wurden von den Gelehrten als mustergültig gepriesen und so war es weit eher Bewunderung als Liebe, welche ich für den Verstorbenen gefühlt. Der Glorienschein der Berühmtheit war indeß für meine Erziehung und Bildung in keiner Weise günstig und fördernd gewesen; als Tochter eines berühmten Gelehrten ließ man mich thun und treiben, was ich wollte und der Professor war kaum drei Stunden mit mir zusammen gewesen, als er entdeckte, daß ich durchaus unwissend sei.

Seiner Ansicht nach konnte das nur an der verfehlten Erziehung liegen — als Tochter meines Vaters mußte ich ja auffallend klug und begabt sein und so war es seine erste Sorge, mich in eine Umgebung zu verpflanzen, wo mein Ehrgeiz geweckt und meine schlummernden Anlagen gepflegt und gefördert würden. Zum Jammer der Pensionsvorsteherin brachte mich der Professor, welchen mein Vater zu meinem Vormund ernannt hatte, schleunigst in eine andere Unterrichtsanstalt und glücklicherweise sprach der Erfolg für die Umsicht des im Allgemeinen für höchst unpraktisch geltenden Gelehrten. Frau Grimsoy, die Vorsteherin des Pensionats, in welches ich eintrat, verstand es, mich zu einer ebenso ehrgeizigen wie fleißigen Schülerin zu bilden und meine Fortschritte befriedigten den Professor vollkommen — dagegen gerieth mein stark ausgeprägter Eigenwille in häufige Collision mit den Wünschen meiner Lehrer und da ich, je älter ich wurde, desto weniger geneigt erschien mich zu fügen, so ersuchte Frau Grimsoy schließlich meinen Vormund, mich aus ihrem Institut zu entfernen.

Der Professor war selbstverständlich davon überzeugt, daß Frau Grimsoy im Unrecht sei, und daß sie nicht verstehe, erwachsene Mädchen zu behandeln — fortan wollte er mich unter seine eigene Obhut nehmen und das Vertrauen, welches mein Vater in ihn gesetzt, zu rechtfertigen suchen. Er kaufte die Meierei Falkenthal, weil er mich blaß und schmal aussehend fand und sich ein günstiges Resultat von einem längeren Landaufenthalt versprach; eine ältliche, feingebildete Dame, Fräulein Trevor, übernahm die Leitung unseres Hauswesens und ihrem sanften Wesen gelang es, meine Liebe zu erringen und mich dadurch ihrem günstigen Einfluß zugänglich zu machen. Mein Trotz verschwand, wenn die dunklen Augen meiner Erzieherin mich bittend anblickten und die echte Weiblichkeit ihres Wesens fesselte mich mit warmer Zuneigung an die neugewonnene Freundin.

Der Professor ließ es sich in erster Linie angelegen sein, alle meine Wünsche zu erfüllen; eine Schaar seltener Tauben umflatterte mich, wenn ich morgens in den Hof trat; eine Angoraziege, ein prächtiger Neufundländer und ein Ponywagen mit einem allerliebsten Gespann kleiner Shetländer bildeten die nächsten Geschenke meines Vormundes und sobald ich gesprächsweise geäußert hatte, daß ich gern reitn würde, ward Puck angeschafft. Dabei wurde der Professor nie müde, meine vielen Fragen zu beantworten — er hatte stets Zeit für mich und da er sich nie den Anschein gab, mich belehren zu wollen, so lernte ich spielend weit mehr als

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188710011-12/fragment/page=0008